Paed. Pr.
2327.

~~Paed.~~
~~238 ka~~
Meiner
Paed. Pr.
2327

Nützliches
Allerlei

für Lehrer

in Stadt- und Landschulen.

Von

A. W. Meiner,

Lehrer zu Ansbach.

Nürnberg,

bei Riegel und Wießner.

1815.

Wil.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Gegenwärtiges kleine Produkt meiner Muße ist durch die Ueberzeugung entstanden, daß der Lehrer sich oft in der Wahl der Neujahr-Wünsche, (die er ja doch noch immer an seine Schüler zu jener Zeit abreichen muß, wenn er ihnen nicht eine unschuldige Bitte versagen will) Prüfungs-Gesänge ꝛc. in Verlegenheit findet, zumal wenn er schon lange im Amte ist, und sich also auf diese Art erschöpft. Ich habe mir daher seit einigen Jahren eine nicht unbedeutende Sammlung gemacht, wovon diese eine Auswahl ist. Da ich sie aber, vorzüglich die Neujahrsgedichte bald von dieser, bald aus jener Hand erhielt, so bin ich nicht im Stande, ihre Verfasser anzugeben, nur zuweilen wurde mir einer unbestimmt genannt; eben so wenig gewiß bin ich auch bei den Prüfungsgesängen, daher ich sowohl die Namen der Dichter als der Componisten wegließ; daß aber die Melodieen von Harder, Mühling, Schneider, Benecken ꝛc. sind, kann ich zu-

zuverläßig versichern, nur 4 — 5 lieferten ich oder des Freundes Hand.

Die elenden Pathenbriefe, welche mir oft zu Gesichte kamen, und die an mehreren Orten noch Sitte zur Confirmations-Zeit sind, bestimmten mich, mehrere Muster beizufügen; die gebildetern meiner Amtsbrüder sind dadurch der Mühe überhoben, neue anzufertigen. Aus eben der Absicht habe ich auch die kleinen Reden bei Schulprüfungen verfaßt. Was ich aber hier über die Art des Vortrags derselben sagen wollte, habe ich bei den Deklamations-Stücken bemerkt.

Aus dem bereits Gesagten geht nun hervor, daß der Zweck dieses Büchleins der ist: einen kleinen Beitrag zu den Erleichterungsmitteln zu liefern, deren der Lehrer in seinem Amte mannigfaltig bedarf. Mögen nun aber auch alle in diesem Werkchen finden, was sie suchen: überlegte Wahl und gute Brauchbarkeit!

Ansbach den 30 November 1814.

Meiner.

I.

Neujahrwünsche.

a.

An geliebte Aeltern.

I.

Schon wieder schwand dahin ein Jahr,
Das reich für mich an Freuden war,
Schwand hin zur Ewigkeit;
Noch einmal sieht gerührt mein Blick
Auf das entfloh'ne Jahr zurück,
Und Dank sey Euch geweiht.

Ihr heitertet mir jeden Tag,
Geliebte Aeltern! sicher lag
Mein Loos in Eurer Hand;
Ihr pflegtet mich mit Lieb' und Huld,
Ihr übtet Nachsicht und Geduld,
Fehlt ich aus Unverstand.

Der Aelternlieb ist keine gleich,
Das, was ich bin, bin ich durch Euch,
Ihr wart mir Trost und Schutz;
Ihr gabt mit liebevollem Sinn

Für

Für mich, was Ihr erworben, hin,
Entfernt von Eigennutz.

Gekleidet ward ich und genährt
Durch weisen Unterricht belehrt,
Ihr theiltet meine Lust;
Ihr schenktet mir der Freuden viel,
Versagtet mir kein schuldlos Spiel,
Der Kindheit Euch bewußt.

Darum gelob' ich feierlich,
Mit Ernst und Treue will ich mich
Stets gut zu seyn, bemüh'n,
Und im Gefühl der Dankbarkeit
Benutzen meine Jugendzeit
Und böse Lockung flieh'n.

Mein Herz ist frommer Wünsche voll.
Nehmt dies Gelübd' als Dankeszoll,
Empor steigt mein Gebet,
Das kindlich Euch als schönen Lohn
Für Eure Zärtlichkeit, vom Thron
Des Höchsten Glück erfleht.

Aus der Jugend-Zeitung.

2.

Wieder ist ein Jahr verklungen,
Heil dem neugebornen Jahr! —
Meines Herzens Huldigungen,
Theure Aeltern! bring' ich dar.

Habet Dank für Eure Mühen,
Die Ihr mich so fromm geliebt,
Meine Fehler mild verziehen,
Nachsicht und Geduld geübt.

Alles, was ich bin und habe,
Dank ich Eurer Lieb' allein.
Darum will ich bis zum Grabe
Freudig Euch Gehorsam weih'n.

Und ich fleh' zum Weltregierer,
Zu dem Gott der Huld und Treu,
Daß er Euch ein sichrer Führer
Auf der Bahn des Lebens sey.

Jeder Strahl der Morgensonne,
Jedes Mondes Silberblick,
Bring' Euch ungetrübte Wonne
Und ein ungestörtes Glück.

Wallet nur auf Blumen-Wegen,
Und ein redliches Gemüth
Soll mit Dankbarkeit Euch pflegen,
Das in reiner Andacht glüht.

Fest will ich mich an Euch schließen,
Trifft, Ihr Lieben! Euch ein Schmerz
Soll ihn Mitgefühl versüßen
Und ein kindlich reines Herz.

Immer will ich fromm Euch lieben,
Folgsam jeder Pflicht mich weih'n,
Jede Tugend willig üben,
Eurer Sorge werth zu seyn.

Sanft soll Euer Leben schwinden
Und, gepflegt von meiner Hand,
Sollt ihr Kindes-Liebe finden,
Wie ich Eltern-Liebe fand.

Aus der Jugend-Zeitung.

3.

Tief gerührt, o theure Aeltern, blicke
Ich zurück auf das entflohne Jahr,

Wo

Wo von Ihrer Sorgfalt für mein Glücke
Mancher Tag mir wieder Zeuge war.

Schwacher Dank ist alles, was ich bringen,
Was ich, Beste, Ihnen geben kann;
Aber meine reinsten Wünsche dringen
Zu des Weltenvaters Thron hinan:

Daß er Sie, die ich so kindlich ehre,
Mit dem schönsten Lebensglück erfreu,
Nie des Jammers und des Leidens Zähre
Ihre Freude störe und entweih'!

Daß er Sie mit Vaterhuld erhalte,
Mir zur Leitung und zu meinem Glück;
Daß sein Auge über Ihnen walte
Stets mit segensvollem Blick.

Mög' dann auch im neuen Raum des Lebens
Ihre Liebe wieder mich erfreu'n;
Ihrer werth zu seyn, soll meines Strebens,
Meiner Kräfte stete Richtung seyn.

4.

4.

Der schönste Tag erschien, mich zu entzücken.
O! wäre nur mein schwaches Lied
So glücklich die Empfindung auszudrücken,
Die jetzt in meinem Herzen glüht!

Wie sehr erfreut, geliebte Aeltern, heute
Ihr Glück und Wohlfahrt meine Brust!
Drum preiß' ich den, der mich durch Sie erfreute,
Den Herrn und Schöpfer meiner Lust.

Ach, Wünsche für Ihr künftig Wohlergehen
Erfüllen mein gerührtes Herz.
Noch lange fließ', erhöre Gott mein Flehen,
Ihr Leben ohne Gram und Schmerz.

Noch lange wird Ihr Glück und Wohlfahrt grünen
Und jeden Morgen schöner blüh'n;
Ja, alles wird zu Ihrem Besten dienen,
Und Unglück Ihre Wohnung flieh'n!

5.

Freude nehmen, Freude geben,
Ist des Herzens süssester Gewinn;
Mildert und erheitert unser Leben,
Wie die Sonne, bis zur Urne hin.
Jedes Sternchen lächelt Friede, Friede,
Jede Blume nickt uns Beifall zu,
Und die Nachtigall mit sanftem Liede
Singt im Mondenlichte uns zur Ruh.
Beste Aeltern, o an Eurer Seite
Lerne ich die Kunst, ein Mensch zu seyn;
Gottes hoher Segen lohn' Euch Beide!
Lebet lange noch zu meines Herzens Freude
Lebet lange noch — und bleibet mein.

6.

Daß mir mit seinen flügelschnellen Stunden
Das alte Jahr so froh dahin geschwunden,
Daß mancher Tag für mich so festlich war,
So manche Freuden mir gebar —
Dieß dankt mein fühlend Herz aus reinem Triebe
Auch Ihrer Liebe.

Wie glücklich bin ich, Ihnen dieß zu sagen!
Heil ihm, dem Tag, vor allen andern Tagen,

Der

Der heute, schön und jugendlich bekränzt,
Herab aus blauen Lüften glänzt!
Er wird durch Sie, Verehrteste und Beste,
Auch mir zum Feste.

Er müsse lange noch für Sie erwachen
Noch lange uns so froh und heiter machen.
Dieß ist der Wunsch, der heute neu belebt,
Zu Gott von unsern Lippen schwebt;
O möchte nur, was heute wir begehren,
Uns Gott gewähren.

7.

Ich, die im lieben alten Jahr,
Man sagt es, so geschwätzig war,
Ich sollte heute schweigen?
Nein, nein, das geht durchaus nicht an;
Wie allerliebst ich plaudern kann,
Will ich auch heute zeigen.

Der Wünsche hab' ich wunder viel,
Des Wünschens fänd' ich gar kein Ziel,
Wollt' ich sie alle sagen;
Drum kurz und gut: das neue Jahr,
Sey Ihnen, wie das alte war,
Voll Glück und Wohlbehagen.

8.

Wir jauchzen ihm fröhlich entgegen
Dem Jahre des Friedens! Voll Segen
Verfließ es uns ruhig und gut.
Mit jeder entflammenden Sonne
Belebe uns höhere Wonne,
Erstärke uns festerer Muth.

Von Euch, Ihr Verehrten und Lieben,
Soll bald jede Wolke zerstieben,
Die trübe dem Herzen sich zeigt.
Gesunde und heitere Tage,
Ja, auch nicht die leiseste Klage,
Dieß macht uns das Leben nur leicht.

So lebet denn künftige Jahre,
Des Ewigen Aufsicht bewahre
Euch Theure vor Unfall und Leid.
Aus innigem dankvollem Triebe
Erflehn wir voll kindlicher Liebe
Dieß, Beste, vom Lenker der Zeit.

Die Ihr uns zum Guten erzogen,
Beharret in Liebe, gewogen
Sei Euer Herze uns, hold!
Der herrlichste Lohn Eurer Milde,
Nicht täuschender Hoffnung Gebilde,
Werd' Eurer Bemühungen Sold.

9.

Wie ich innig mich der ersten Blumen freue,
Die der holde Frühling wieder bringt!
Freu' ich innig mich, da heut auf's neue
Eines Jahres erster Morgen winkt.

* * *

Eile froh, mit dankerfülltem Blicke,
Hin, der besten Aeltern mich zu freun;
Unter tausend Wünschen für Ihr Glücke,
Mischen sich auch meine Wünsche ein.

* * *

Doch, von vielen, allen Wünschen keine — (keiner)
Ihnen, theu'rste Aeltern, heut geweiht, —
Gleichen diesem, welche Ihre Kleine (welchen itzt Ihr Kleiner)
Ihnen bringt, voll heißer Zärtlichkeit.

* * *

Alles was ich habe, meine Spiele,
Unschuldsvolle Freuden; jedes Glück
Meines jugendlichen Lebens, fühle
Ich, mit liebe warmen Blick.

* * *

Mit dem, Aeltern heilig, sanften Triebe,
Schützten Sie mich vor Gefahr und Schmerz;
Was ich dafür geben kann ist Liebe,
Und ein dankbar folgsam Herz.

* * *

Wenig

Wenig ists; doch Liebe lächelnd sehen
Auf die kleine Gabe Sie herab!
Hört der Welten Vater nur mein Flehen,
Der mir, Theu'rste, Sie zu Altern gab;

* * *

Wird die reinste Wonne Sie beglücken,
Seelen-Ruh, von keinem Gram gestört!
Dankend feire ich, und mit Entzücken,
Diesen Tag, so oft er wiederkehrt.

10.

Beste(r) Mutter (Vater)! Ihre Herzensgüte,
Die sich unablässig im entfloh'nen Jahr
Mit stets reger Kraft für mich bemühte,
Ist für mich ein Aufruf: immerdar
Für das Gute, das Sie mir gewähren
Sie durch reine Dankbarkeit zu ehren.

Jeder Tag verkündigt mir aufs neue,
Wie so viel Sie schon für mich gethan!
Wie, sich immer gleich, nur Ihre Treue,
Unermüdet auf mein Bestes sann.
Darf ichs wagen, mir es zu bekennen:
Ich sey werth mich Ihren Sohn zu nennen?

Und verdien' ich sie nicht ganz, die Triebe
Ihres Herzens für mein Wohlergehn!
Bin ich noch ntcht würdig Ihrer Liebe —
So geschehe, was noch nicht gescheh'n!
Ihnen sey mein ganzes Herz und Leben
Heilig und auf immer übergeben.

Dieß gelob' ich heute Gott und Ihnen,
Willig, folgsam Ihrem Wort zu seyn;
Nur so kann ich Ihre Güt' verdienen
Werd' ich mich der schönsten Tugend weih'n!
Sie sey meiner Jugend erste Freude,
Die mich durch mein ganzes Leben leite.

Dazu schenke Gott auch Ihrem Leben
Eine lange Reihe Jahre hin,
Daß ich auch dann Ihnen könne geben,
Was ich Ihnen heute schuldig bin.
Bin ich jetzt schon Ihnen wenig nütze,
Werd' ich doch einst Ihres Alters Stütze.

Guter Gott, erhöre Du mein Flehen,
Ist es ja so kindlich gut gemeint!
Segne sie (ihn) mit allem Wohlergehen! — —
Mit der(m) besten Mutter (Vater) nur vereint,
Werd' ich, wenn auch Tag und Jahre schwinden
Mich durch sie (ihn) unendlich glücklich finden.

11.

Vater! tausend Segenswünsche drängen
Aus dem Herzen auf zum Himmel sich;
Wenn sie alle, alle doch gelängen,
Vater, welch ein Glück für Dich und mich!
Ja ich hoff' es froh, im Wohlergehn
Werd ich Dich noch viele Jahre sehn.

12.

Was kann mich mit dem frühen Strahl der Sonne,
Der in des jungen Jahres Wiege fällt,
Und der auch mich zu frischer Lebenswonne
Erweckt, und freundlich mir den Sinn erhellt,
Wohl mehr erfreun, als daß die neue Sonne
Mir wieder auch das Glück entgegen hält,
Sie, theure Aeltern, lebend noch zu grüßen
Und Ihrem Wohl das meine anzuschließen.

Der Tag, den Millionen froh verkünden,
Wo seines Daseyns sich ein jeder freut;
Er läßt auch mir in tiefer Seel' empfinden,
Welch' hohes Glück er mir durch Sie erneut,
Und muß mein Herz zu frohem Dank entzünden
Für Alles, was mir Ihre Liebe beut.
Doch kann dagegen ich nur wenig bringen,
Nur fromme Wünsche, die von Herzen dringen.

Mit heißem Flehen für Ihr Wohl, Ihr Leben,
Und für des Lebens Güter insgesammt,
Bet' ich zu Gott, mög' der es reichlich geben,
Von dem der Segen und die Liebe stammt!
Doch mög' auch ich mich immer mehr bestreben
Mit allem Eifer, der zur Jugend flammt,
Durch gute Sitten, Fleiß und fromm Beginnen
Mir Ihre Gunst stets würd'ger zu gewinnen.

13.

Geliebteste Aeltern!

Die Feier des heutigen Tages belebt aufs Neue in meinem Herzen die Gefühle kindlicher Liebe und Dankbarkeit für alle die Wohlthaten und Güte-Erweisungen, die Sie mir im abgewichenen Jahre erzeigt haben.

Wie könnte ich daher ein neues Jahr beginnen, ohne auf die Tage des erstverflossenen mit gerührter Seele zurück zu blicken, ohne Ihnen, geliebteste Aeltern, für die Liebe und Sorgfalt, wovon Sie mir in jeder Stunde die sprechendsten Beweise gaben, meinen kindlich gerührtesten Dank darzubringen? Es kann Sie daher Nichts von meiner lebhaftesten Dankbegierde versichern, als mein herzichstes Gebet für Sie zu Gott um Erhaltung Ihres

res mir so theuren Lebens, und mein williger Gehorsam.

Ich bitte Sie, geliebteste Aeltern, schenken Sie mir daher auch in diesem neuen Jahre Ihr ferneres Wohlwollen, Ihre fernere Güte; ich will mich bestreben, durch Gehorsam und durch die pünktlichste Vollziehung meiner Kindespflichten, Ihnen zu beweisen, daß ich Ihrer älterlichen Wohlthaten auch für die Zukunft würdig bin.

Ihre

gehorsame Tochter.

14.

Theuerste Aeltern!

Ein langer Zeitraum ist wieder verflossen, und von mir in Frohsinn verlebt worden. Ich will nicht den neuen beginnen, ohne Gott und Ihnen meine Dankbarkeit bezeigt zu haben. Kein Tag in demselben entwich, der nicht mit Wohlthaten gegen mich von Ihnen bezeichnet war. Ihre väterliche Sorgfalt suchte jedes Unangenehme von mir abzuwenden und nur Glück und Freude über meine Tage zu verbreiten. Sie wendeten alles an, daß mein Geist mit nützlichen Kenntnissen bereichert, in Tugenden geübet, und im Guten vervollkomment wur-

wurde; Sie sorgten stets dafür, daß mein Körper gesund erhalten, seine Kräfte in Thätigkeit gesetzt, und alle seine Bedürfnisse gestillet wurden. Kurz ich fand mich durch sie beglückt. O möchte auch ich für Sie der Urheber vieler Freuden gewesen seyn! Möchte ich Ihnen keine trübe Stunde verursacht, keine Seufzer ausgepreßt haben! Möchte ich immer Ihren Wünschen und Verlangen entsprochen haben! Ach, daß mein innrer Richter mir nicht mit süßer Stimme sagt, daß ich Alles gethan, was ich als Kind thun sollte, sondern manches Unrecht, manche Unachtsamkeit mir vorhält! Wie angenehm wäre für mich das Bewußtseyn erfüllter Pflicht! Ich werde mich bestreben, daß es mir von nun an zu Theil wird. Dieß ist mein ernster Vorsatz. Dasjenige hohe Wesen, welches das Gute unterstützt, wird mir dazu verhelfen, daß ich ihm stets getreu bleibe. Er wird Sie für das Gute beglücken, das Sie mir erwiesen haben, und auch in diesem Jahre die Freuden finden lassen, die er für liebevolle Menschen in ihre eigene Herzen und in seine Schöpfung gelegt hat, sie heißen: Zufriedenheit, Hochachtung und Gesundheit. Daß Sie auch in den kommenden Tagen mir Ihre unschätzbare Liebe schenken mögen, darum bittet Sie aufs Innigste.

Ihr

Sie liebender Sohn.

15.

15.

Theuerste Aeltern!

Die täglichen Beweise Ihrer zärtlichen Sorgfalt für mein Wohl rühren mich besonders am heutigen Tage auf das innigste, da bei dem Wechsel des Jahres die Menge der Wohlthaten, die ich bisher genoßen, sich in ihrem ganzen Umfange meinem Geiste darstellt. Mein Herz ist ganz von dem Gedanken erfüllt, daß alle Freuden meines jugendlichen Lebens Ihr Geschenk sind. Wie sehr wünschte ich, Ihnen die Gefühle meines Herzens in ihrer ganzen Größe schildern zu können! Aber Alles, was ich darüber sagen kann, erschöpft die Fülle meiner Empfindungen nicht. Nur ich allein weiß es, wie mein mit Liebe erfülltes und von Dank durchdrungenes Herz für Sie schlägt, und wie ich gerne Alles — Alles geben möchte, und doch so wenig zu geben vermag. Ich wende mich daher zu Gott, dessen gütige Hand bisher über Sie waltete, er wird Sie auch auf der heute angetretenen neuen Laufbahn des Lebens mit den größten und besten Segnungen beglücken. Seine Huld begleite Sie auf jedem Ihrer Schritte; Zufriedenheit und heiterer Muth stärke Sie bei jedem Geschäfte; Jedes Leiden sey von Ihnen entfernt und so müßen noch viele Jahre Ihnen froh hinfließen.

Erhalten Sie mir ferner Ihre Liebe und Gewogenheit; ich werde mich stets bemühen, nicht die mindeste Gelegenheit zur Verringerung derselben zu geben, sondern immer beweisen, daß ich in Wahrheit bin

Ihr

Sie verehrender und dankbarer Sohn.

---

b.

An Pflegeältern.

16.

Ganz voll Dank mit heiterem Gemüthe
Blick' ich ins verfloßne Jahr,
Und erhebe Ihre seltne Huld und Güte,
Die an mir so groß — so schätzbar war.

Denn noch mehr als wahre Aeltern-Treue,
Die ich gar nicht messen kann;
Vieles Guten, dessen ich mich freue,
Hat Ihr edles Herz an mir gethan.

Für Sie fleh' ich heute Heil und Segen
Von dem Höchsten, der Gebet erhört,
Daß er doch auf allen Ihren Wegen
Schenke reine Wonne ungestört!

Jeder

Jeder Tag sey Zeuge neuer Freuden,
Und ein jedes Erdenglück
Wird der Höchste Ihnen zubereiten;
Jede bange Sorge weich' zurück!

Was mein Mund auch nicht vermag zu sagen,
Ruhe, Wohlseyn, Glück und Heil,
Werde Ihnen noch in spätsten Tagen,
In dem längsten Lebensziel zu Theil!

O es strahle Gottes lichte Sonne
Segen jedem Tag! Es sey
Jeder Augenblick voll Heil und Wonne,
Und Ihr Herz von jedem Kummer frei!

Jedes Glück, das Menschen kann erfreuen,
Fühle Ihre treue Brust!
Und dereinst wird Ihnen Gott verleihen
Der Gerechten unschätzbare Lust.

---

c.

An Großältern.

17.

Die reinste Ehrfurcht, die für Sie
Schon längst in diesem Herzen lodert,

Uns

Und Pflicht des Dankes ist es, die
Das Opfer frommer Wünsche fodert.

Welch' Glück, daß ich es bringen kann,
Daß so für Sie der Himmel wachte,
Und Ihre hohe Lebensbahn
Kein kränkend Leiden traurig machte!

Noch ferner wache, wie bisher,
Der Himmel über Ihre Tage!
Ihr Alter sey nie freudenleer,
Nur frei von jeder Lebensplage.

Ich hoff' mein Wunsch wird mir gewährt;
Der Himmel läßt es frommen Seelen,
Des bessern Erdenglückes werth,
An reinen Freuden niemals fehlen.

II.

Abbitten

an Taufpathen, Beichtvater und Aeltern.

a.

An Taufpathen.

1.

Der Kindheit Ende ist erreicht,
Und mit ihm auch ein neues Leben.
O könnt' ich wohl was Bessers thun,
Als froh mein Herz zu Gott erheben?

Wie glücklich bin ich, daß er Sie,
Verehrte, so gesund erhalten,
Sie, die schon da mein Beistand war'n
Als Thränen noch für Worte galten.

Von meiner frühsten Jugend an
Genoß ich schon durch Ihre Liebe
So vieles Gute, daß ich nie
Vergelten kann die edlen Triebe.

Nur schwachen Dank vermag mein Herz
Für diese Güte darzubringen;

Doch

Doch weiß ich, daß zu Gottesthron
Auch meine stillen Wünsche dringen.

Er segne Sie mit Glück und Heil,
Und laß' Sie lange noch genießen,
Was Ihnen seine Güte beut;
Damit nur selten Thränen fließen.

Dieß, theure Pathen ists, was heut'
Mein Herz von Gott wünscht zu erflehen.
Er, der so gerne Bitten hört,
Erhört gewißlich auch mein Flehen.

Ich will ja künftig mich bemüh'n,
Die Christenpflichten treu zu üben
Und nach der Lehre Jesu stets
Das Gute thun und eifrig lieben.

So lebe ich dann so, wie hier
Die Menschen wahrhaft leben sollen,
Wenn sie sich hier und dort bei Dir
Im schönen Himmel freuen wollen.

2.

Werthgeschätzter Herr Taufpath und Frau Taufpathin!

Da ich unter dem Beistande Gottes die wichtige Zeit erlebet habe, von meinem Glauben Rechenschaft zu geben und das erstemal zur Beichte und zum heiligen Abendmahle gelassen zu werden: so erfordert meine Schuldigkeit, Ihnen meinen verbindlichen Dank zu sagen, für die Liebe, die Sie, werthester Herr Taufpath, durch Vertretung bei der heiligen Taufe und durch Mittheilung Ihres Namens für mich gehabt haben. Der gütige Gott schenke Ihnen für diese und viele andere mir erzeigte Wohlthaten seinen reichen Segen und erhalte Sie lange im Genuße einer dauerhaften Gesundheit. Sollte ich Sie etwa durch jugendliche Vergehungen beleidigt haben, so bitte ich, Sie wollen mir solche um Christi willen verzeihen. Ich werde mich künftig befleißigen, demjenigen nachzukommen, was Sie für mich in der Taufe angelobt haben und mich überhaupt Ihrer und anderer Menschen Liebe immer werth zu machen.

Ihr

gehorsamer Pathe.

3.

3.

Hochgeehrtester Herr Path und Frau Pathin!

Mit tief gerührtem Herzen bringe ich Ihnen in diesen Tagen, wo ich zu dem Genuße des heiligen Abendmahls gelaßen werden soll, meinen innigsten Dank dar, für die mannigfaltigen Beweise von Güte und Liebe, mit denen Sie mich von meiner früheſten Jugend an beglückt. Der göttlichen Vorsehung verdanke ich die Erhaltung meines Lebens bis zu dieser erwünschten Stunde, wo ich mein Glaubensbekenntniß selbst ablegen kann; viel — viel verdanke ich aber auch Ihnen, theuerste Frau Taufpathin! wolle Sie nur Gott auch für die mir erzeigten Wohlthaten mit den höchsten Segnungen seiner Gnade und Güte erfreuen, und Sie das höchste Ziel des menschlichen Lebens unter dem Schutze seiner gütigen Vaterhand erleben lassen. Mich aber Ihrer huldvollen Güte und Gewogenheit immer würdiger zu machen — dieß soll das Ziel meines Strebens und meiner Bemühungen seyn. Ich empfehle mich nochmals Ihrer gütigen Fürsorge und Gewogenheit.

4.

Verehrungswürdigster Herr Path, theuerste Frau Pathin!

Ihre Liebe zu mir, wovon Sie mir stets die sprechendsten Beweise gaben, läßt mich hoffen, daß Sie auch an allen meinen Freudentagen, die mir die gütige Vorsehung spendet, den lebhaftesten Antheil nehmen. Ich habe, Gottlob, schon viele derselben erlebt, wofür ich meinem Schöpfer den kindlichsten Dank darbringe; aber noch keinen so erfreulichen, als es der kommende Konfirmationstag für mich seyn wird. Inniger Dank sey demnach der göttlichen Vorsehung gebracht, daß ich nunmehr so weit gekommen bin, jetzt, gleich andern jungen Christen, das Erinnerungsmahl des Todes Jesu feiern zu dürfen und bei dieser heiligen Handlung denjenigen Bund zu erneuern, welchen mein theuerster Herr Pathe bei der Taufe an meiner Statt angelobet hat. — Indem ich mich nun ernstlich auf diese Religionsfeier vorbereite, erinnere ich mich auch billig einer Pflicht, Ihnen für alles erzeigte Gute meinen aufrichtigen und ungeheuchelten Dank darzubringen. Bei dem Gedanken an Ihre vielfältigen Güte-Erweisungen, die ich leider oft unwürdig genoß, dringen Reuesinn und innigste Dankbarkeit durch meine Seele,

wenn ich den ganzen Umfang und die so mannigfaltigen Beweise Ihrer Liebe zu mir erwäge, wofür ich Sie vielleicht mochte beleidiget haben. Verzeihen Sie mir daher gütigst, es waren Jugendfehler, die ich durch meine künftige Aufführung und durch ein rechtschaffenes Betragen so viel als möglich wieder gut zu machen gedenke: denn ich habe den ernsten Entschluß lebenslang zu seyn

Ihr

gehorsamer und dankbarer Pathe.

5.

Theuerster Herr Path und Frau Pathin!

Wie unwürdig würde ich mich nennen, wenn ich bei dem erstmaligen Genuße des heiligen Abendmahls gleich vergäße, daß Dankbarkeit eine der ersten heiligsten Pflichten des Christen ist! Und wem habe ich wohl jetzt den größten Dank zu sagen, als Gott und allen den Personen, die mir bisher die mehrsten Wohlthaten erzeigt haben? Auch von Ihnen habe ich so viele Beweise von Güte und Liebe; Sie, theuerster Herr Path,

waren

waren es, der bei der heiligen Taufe für mich das feierliche Gelübde des Christenbundes ablegte, und — wie viel mannigfaltig Gutes spendete mir nicht Ihre wohlthätige Hand? Ich statte Ihnen daher, theuerster Herr Path und Frau Pathin! den reinsten, herzlichsten Dank dafür ab, und flehe zu Gott, daß er mir die innige Freude gönne, Sie immer frei von allen trüben Ereignissen und Widerwärtigkeiten zu sehen, und daß er Ihre Lebensbahn noch recht lange mit Segen und dauerhafter Gesundheit begleiten möge.

Mußten Sie manchmal Aeußerungen jugendlichen Leichtsinns wahrnehmen, o so verzeihen Sie sie mir; ich werde mich von jetzt an aus allen Kräften bestreben, meine Fehler abzulegen und mich so verhalten, daß Sie Ehre und Freude an mir haben werden.

6.

Hochgeehrtester rc.

Derjenige Zeitpunkt, da jedem jungen Christen gleich andern das Glück zu Theil wird, das Andenken des Todes Jesu bei seinem Abendmahle festlich begehen zu dürfen, ist nun auch, durch den Beistand Gottes, für mich erschienen. Ihre,

mir seit meiner zarten Kindheit erzeigte, Liebe heißt mich hoffen, daß auch Sie den herzlichsten Antheil an meiner und meiner Aeltern Freude nehmen werden. Heilige Pflicht ist es aber auch für mich, Ihnen sowohl für jene ersten als alle übrigen Beweise der Liebe, die ich von Ihnen erhielt, den innigsten Dank darzubringen, und reuevoll zu bitten, daß Sie liebreich die Unarten mir verzeihen, die sich zuweilen aus jugendlichem Leichtsinne an mir äußerten. Der ernstlich gefaßte Vorsatz, mich stets als wahrer Christ und als frommer Mensch zu betragen, wird jene Fehler wieder gut machen, und Sie von meinen festen Gesinnungen überzeugen. Ich bitte demnach, mir Ihre fernere Liebe nicht zu entziehen und bin

Ihre

dankbare und gehorsame Pathe.

7.

Theuerster Herr 2c.

Mit Wonnegefühl nahe ich mich Ihnen heute, um meine dankbar frohen Empfindungen als ein kindliches Opfer darzubringen. — Von den ersten

Tagen

Tagen meines Daseyns bis jetzt, hatte ich das Glück, mich Ihres Wohlwollens zu erfreuen, indem Sie, theuerster Hr. Pathe, bei meiner Religionsweihe durch die Taufe, nicht nur mit Freuden das große Gelübde auf sich nahmen, den Unmündigen mit Red' und Antwort zu vertreten, — sondern auch seitdem so viele Beweise Ihrer Liebe und Güte gegen mich an den Tag legten.

Der Zeitpunkt ist gekommen, wo ich als Christ jenes Gelübde nun selbst vor Gott erneuern soll, — die Tage sind erschienen, in welchen ich in eine bis jetzt mir unbekannte Welt eintrete, um als handelnder Mensch meine Kräfte nun selbst gebrauchen und anwenden zu lernen.

Schwer würde es für den Knaben seyn, wenn er sich nicht auf die Leitung seiner Aeltern und seines würdigen Pathenpaars verlassen dürfte, — und indem er Ihnen mit gerührtem Herzen feierlich dankt für die so sorgfältig ausgeübte Pflichterfüllung, bittet er Sie, noch fernerhin sein Freund und Rathgeber bleiben zu wollen. — Ihre fortdauernden Bemühungen um mich, kann und wird nur der, der alles Gute mit Wohlgefallen sieht, Ihnen tausendfach lohnen; und Heil und Segen, Heiterkeit und Frohsinn, des Lebens größtes Glück,

des Himmels schönste Gaben, werden Sie noch ferner bis in das spätste Alter begleiten und alle Ihre Unternehmungen krönen.

Aber auch ich werde nie ermangeln, Ihrer fernern Geneigtheit mich stets würdig zu zeigen, und nur des Grabes Nacht kann einst ein Herz umschließen, das, so lange es athmet, dankbar für Sie schlagen wird.

8.

Hochgeschätzteste Frau Taufpathin!

Durch den Beistand Gottes und durch den genossenen Unterricht bin ich denn endlich so weit gekommen, daß ich nicht nur die Jahre erreicht, sondern auch die nöthigen Kenntnisse erlangt habe, um zu dem Genuße des heiligen Abendmahls gelassen werden zu können. Ich fühle nur allzusehr, daß mich dieß Glück zur reinsten Dankbarkeit und zu den heiligsten Versprechungen gegen Gott verpflichtet, fühle aber auch zugleich welchen großen Dank ich den Personen schuldig bin, die bei der heiligen Taufe mich vertraten, und Red' und Antwort für mich gaben; allein die Vorsehung wollte nicht, daß ich diesen Dank dem

Man-

Manne bringe, der mein Stellvertreter bei jener feierlichen Handlung war. Ihnen, verehrteste Frau Pathin, danke ich daher aufs herzlichste für das, was einst mein Herr Pathe an mir that, und was auch Sie bisher an mir gethan haben — für die vielen Beweise der Liebe und Güte, die Sie mir zu erkennen gaben. Möchten Sie stets des Glückes und der Gesundheit hohen Werth im reichsten Maße und in der längsten Dauer genießen! Mein inniger Wunsch ist dann erfüllt und die Freude gegönnt: Sie recht froh und glücklich zu sehen.

9.

Theuerster rc.

Einer der wichtigsten Tage meines Lebens nahet nun heran, an dem ich das heilige Gelübde, eine Bekennerin der Religion Jesu zu seyn, selbst ablegen darf.

Bei dieser wichtigen Handlung erinnere ich mich vorzüglich der Güte und Liebe, die meine werthe-ste Fr. Pathin durch Angelobung des Christen-Bundes bei der heiligen Taufe für mich hatte! Gerne wollte ich ihr meinen heißen Dank selbst

dar-

darbringen, wenn es nicht die Vorsehung anders gewollt hätte. Nehmen Sie ihn daher an, theuerster Herr Path, Sie die nebst meiner geliebten Frau Pathin mir ebenfalls so viel Gutes erzeigt haben. Ich danke Ihnen sämmtlich für alle liebreichen Unterstützungen, die Sie mir auf so mannigfache Art gaben, und bitte Sie um Verzeihung, wenn ich mich dagegen nicht immer so betrug, wie ich mich betragen sollte. Durch anhaltenden Fleiß, durch gehörige Anwendung meines Verstandes und durch dankbare Gesinnungen, werde ich so viel als möglich meine Fehler wieder gut zu machen suchen. Schenken Sie daher noch ferner Ihre Freundschaft und Liebe

Ihrer

gehorsamen rc.

---

b.

An den Beichtvater.

10.

Ihren guten Lehren, — Ihrem heilsamen Unterrichte, Hochehrwürdiger Herr, habe ich es zu dan-

danken, daß ich morgen zur erstmaligen Abendmahlsfeier hinzu nahe.

Ich finde keine Worte, Ihnen die Empfindungen meines Herzens getreu auszudrücken und meinen Dank für Ihre vielfachen Bemühungen zu stammeln. Doch ich kenne Ihre Nachsicht, ich weiß, daß Sie die Gefühle, die ich nicht durch Worte auszusprechen vermag, als den deutlichsten Beweis meines wärmsten Dankes annehmen werden.

Stets soll mein einziges Augenmerk auf den mir vorgeschriebenen Pfad der Tugend und Frömmigkeit gerichtet seyn, — und es lege nur die gütige Vorsehung zu Ihrem ruhmvollen Leben noch recht viele Jahre hinzu, damit Sie noch lange die Früchte Ihrer vortreflichen Lehren an Ihren Sie ewig dankbar verehrenden Zöglingen erleben mögen.

II.

Hochehrwürdiger
Hochgeehrtester Hr. Pfarrer!

Gerührt und empfindungsvoll nahe ich mich Ihnen heute, da ich die besondere Ehre habe, Ew.

Hoch-

Hochehrwürden unsern gemeinschaftlich innigsten Dank darzubringen, für die vielen Bemühungen, die Sie bei dem Vorbereitungs-Unterrichte zu unserer erstmaligen Abendmahlsfeier, für uns gehabt haben.

So sehr nun in diesen Tagen die Gefühle des Dankes gegen unsere leiblichen Wohlthäter in uns schlagen, so mächtig fühlen wir aber auch die Pflichten der Dankbarkeit gegen Ew. Hochehrwürden, als unsern wohlthätigen Seelsorger und Berather.

Wie sollten wir aber auch nicht mit dem heißesten Danke erkennen, was Sie an uns gethan haben, und noch thun! Sie, die uns mit der schönen Lehre Jesu Christi auf das liebreichste genauer bekannt machten, und uns dadurch die Bahn zu künftiger Glückseligkeit geöffnet haben! Möge daher die gütige Vorsehung Ew. Hochehrwürden noch recht viele — viele so frohe Tage unter den segensreichsten Umständen des Glücks und der ungetrübtesten Gesundheit genießen lassen!

Wir bitten aber auch sämtlich um Verzeihung, wenn wir durch Leichtsinn und andere Fehler Ihre edlen Bemühungen erschwert haben sollten; und em-

empfehlen uns gemeinschaftlich fernerhin in Ihre schätzbare Wohlgewogenheit.

12.

Hochehrw. ꝛc.

Wir vermögen es nicht, den morgenden festlichen Tag mit Ueberzeugung aller beobachteten Pflichten begehen zu können, ohne vorher auch Ew. Hochehrw. den reinsten, ehrfurchtsvollsten Dank für die vielen Bemühungen, die Sie durch Ertheilung der treflichsten Lehren für uns gehabt haben, darzulegen.

Wir erkennen ganz das Glück, das uns zu Theil wird, daß wir endlich einmal selbst das feierliche Gelübde unsers Religions-Bundes vor Gott im Stande sind abzulegen; wir erkennen aber auch mit dem innigsten Danke, was Sie, Hochehrwürdiger Herr, zu diesem Glücke beitrugen, und flehen daher zu Gott, der alles Gute lohnt, er möge auch Sie mit Heil und Segen dafür krönen, und Sie mit Ihrer hochgeschätzten Familie noch lange — lange einer blühenden Gesundheit und alle übrigen Arten des Glücks und Wohlergehens genießen lassen. —

Ver-

Verzeihen Sie uns aber auch, den Reuevollen, wenn wir uns durch Unbesonnenheit und andere Vergehungen Ihnen lästig gemacht haben sollten; wir werden künftig hin uns bemühen, stets Ihren guten Ermahnungen eingedenk zu bleiben und nie die Bahn zu verlassen, die uns zur ewigen Glückseligkeit führt.

---

c.

An Aeltern.

13.

Theuerste Aeltern!

Wie wäre es mir möglich, bei einem so wichtigen Zeitpunkte meines Lebens nicht das reinste Gefühl der Dankbarkeit gegen alle meine Wohlthäter zu hegen? Wie könnte ich das Abendmahl Jesu würdig genießen, wenn ich nicht vorher alle meine Vergehungen in mein Gedächtniß zurückriefe? Ja, theuerste Aeltern, ich erkenne es, was Sie seit meiner Geburt an mir gethan haben! Wie sehr Sie nicht nur für meinen Leib, sondern auch für die Ausbildung meines Geistes bedacht waren; und — was kann ich jetzt dafür thun? Nichts, als den reinsten, innigsten Dank sagen.

Verzeihen Sie, beste Aeltern, die mancherlei jugendlichen Vergehungen, mit denen ich Sie betrübte; Knaben-Leichtsinn mußte ja schon oft den denkenden Jüngling verlassen, und ich werde doch im Stande seyn, meine stillen guten Vorsätze auszuführen!

Möge Ihnen Gott, der beste Vergelter, durch Segen in Ihrem Geschäfte, durch lange und dauerhafte Gesundheit, und durch Entfernung aller widrigen Ereigniße, das lohnen, was Sie für mich aufopferten, bis ich vielleicht selbst einst noch in den Stand gesetzt werde, thätig zu beweisen, daß ich wirklich bin

Ihr

ewig dankbarer Sohn.

14.

Geliebteste Aeltern!

Ich kann den festlichsten Tag meines Lebens — die Gedächtnißfeier des Versöhnungstodes unsers Erlösers — nicht würdig begehen, wenn ich nicht vorher die heiligste Pflicht erfüllte, und Ihnen meine kindlich dankbaren Empfindungen darbrächte.

Ob ich nun gleich nicht im Stande bin mit Worten genug zu beweisen, wie sehr ich Ihre Güte

und

und Liebe erkenne, so kann ich Ihnen doch sagen, daß ich viel — sehr viel fühle. Ihre Sorgfalt für meine Erziehung, Ihre Anstrengung und Thätigkeit vermag ich nie, wie ich wünsche, zu vergelten. Aber zu Gott kann ich flehen; ihm, der alle gute Thaten mißt, steige daher morgen mein herzliches Gebet für Ihr Wohl an heiliger Stätte empor; er, der so gerne bescheidne Bitten hört, wird auch mein kindliches Flehen nicht unerhört lassen, und Sie mir als Stütze auf dem unsichern Lebenspfade noch recht lange erhalten.

Durch Fleiß, Folgsamkeit und tugendhaftes Betragen, werde ich alle Fehler mit denen ich Sie betrübt habe, wieder gut zu machen suchen, verzeihen Sie mir daher, ich werde gewiß Ihnen zu beweisen suchen, daß ich stets bin

Ihre

gehorsame und dankbare Tochter.

III.

III.

Reden

bei öffentlichen Schulprüfungen.

Vor der Prüfung.

1.

Verehrte Anwesende!

Die nothwendigsten Früchte, die uns die Erde beut, wären so ziemlich eingeärntet; und, wie unsere Aeltern sagen, war es eine gesegnete Aernte. Es sind aber noch Pflänzchen vorhanden, die insgesamt gute Frucht tragen sollten, da sie auf einem guten Felde standen; — sie stehen hier diese Pflänzchen, um der Aussaat Gedeihen vor ihren Eigenthümern abzulegen, und bitten um schonende Abwägung, wenn manche Frucht zu leicht oder noch zu unreif befunden werden sollte. Sie wird in Zukunft durch Nahrung an Reife und an Gewicht zuzunehmen suchen, um gleich andern guten Körnern mit zufriedenen Augen und hoffnungsvollen Blicken angesehen zu werden.

Schenken Sie uns also gütigst einige Stunden Aufmerksamkeit, wir werden so viel als möglich beitragen, Ihnen diesen Nachmittag angenehm zu machen; ist dies nicht der Fall, so kann ich freilich nichts thun, als recht tief — um Verzeihung zu bitten.

Nach der Prüfung.

2.

Ja, so sehr wie Ihnen, verehrte Anwesende, Vergnügen machen wollten, so gieng es denn doch nicht so ganz nach unserm Willen. Manche von uns sind zum Theil nicht so weit, als sie seyn sollten, weil sie nicht fleißig genug waren und andere wurden zu oft von der Schule abgehalten, und konnten also nicht gehörig im Fortgang bleiben. Ich verspreche Ihnen im Namen derer, die sich dieser Vorwürfe schuldig gemacht haben, daß auch sie im künftigen Schuljahre unter die Reihe derjenigen kommen werden, die sich Ihre Zufriedenheit und Ihren Beifall erworben haben.

Für Ihre, uns geschenkte Aufmerksamkeit sage ich Ihnen im Namen meiner Mitschüler den herz-

lich-

lichsten Dank; wir bitten Sie sämtlich ferner im Vereine mit unserm guten Lehrer so für unsere Schule zu sorgen, als sie Ihnen bisher immer werth war: und wir werden uns bemühen, Ihnen stets Freude zu machen, um die viele Mühe, die an uns gewandt wird, nicht vergeblich seyn zu lassen.

Vor der Prüfung.

3.

Ein Jahr ist uns abermals verflossen und wir stehen wieder mit denselben bang klopfenden Herzen vor Ihnen, als bei der vorigen Prüfung. Das Bewußtseyn, nicht immer so gehandelt zu haben, als wir sollten, hemmt uns die Brust. Nur von Ihrer Güte und von dem verzeihenden Blicke unsers guten Lehrers sehen wir uns einigermassen ermuntert und gestärkt. Wir wollen aber auch diese Ermunterung dazu dienen laßen, nach allen unsern Kräften deutliche Proben der an uns gewandten Mühe abzulegen, und sie uns einen Sporn seyn lassen, so viel als möglich Ihren Erwartungen zu entsprechen.

Haben Sie also die Güte uns einige Stunden Ihre Aufmerksamkeit zu weihen; so werden Sie selbst sehen, wie wir die verfloßne Schul-Zeit angewandt und was wir dieses Jahr für Fortschritte gemacht haben. Unser gesammter Wunsch ist, uns Ihre Zufriedenheit zu erwerben; Gott gebe also, daß wir diese Absicht erreichen mögen.

Nach der Prüfung.

4.

Mit einiger Schüchternheit trete ich im Namen meiner Mitschüler auf, um Ihnen, verehrteste Gönner, für Ihre beehrende Gegenwart, für Ihre, uns so wohlwollend gezeigte Zufriedenheit mit unsern Fortschritten, die Sie uns in Austheilung der Prämien und Belobungen so sichtlich zeigten, öffentlich Dank zu sagen. Wir wissen nur allzusehr, daß Sie uns Nachsicht — viel Nachsicht schenkten; wir fühlen aber auch zugleich eine erwärmende Aufmunterung zu künftigem größern Fleiß und zu neuer Betriebsamkeit. Ich gelobe Ihnen daher hier für alle meine Mitschüler, daß wir diesen guten Gesinnungen, so viel als es nur im-

immer möglich ist, getreu bleiben wollen, um Ihnen dadurch für die mannigfaltigen Aufopferungen, die Sie für uns machen, nur einigermassen dankbar zu seyn. Die künftige Prüfung gebe demnach einen Beweis, daß unsre Vorsätze uns Ernst — ganz Ernst waren.

Vor der Prüfung.

5.

Hochzuverehrende Anwesende!

Die Güte und Nachsicht, welche Sie bei jedesmaliger Prüfung gegen unsere Schwächen und Unvollkommenheiten zeigten, giebt uns auch bei dieser neuen Zusammenkunft Muth und Standhaftigkeit zu dem beginnenden Werke. Wir näherten uns diesem feierlichen Orte auch dießmal mit dem kindlichen Vertrauen auf Ihre Güte und mit der frohen Hoffnung, daß Sie uns schonend beurtheilen werden, und die Nachsicht uns zu Theil werden lassen, deren wir so sehr bedürfen. Unser Bewußtseyn sagt es uns beschämend, daß oft jugendliche Unbesonnenheit und Leichtsinn uns abhielten von dem Ziele, wornach wir streben sollten. Doch, wir werden uns eifrigst angelegen

seyn

seyn lassen, Ihren Beifall, so viel uns möglich ist, zu erwerben; und sollten wir so glücklich seyn, einige zufriedne Züge in Ihren edlen Mienen zu erblicken, o dann wären unsre Wünsche vollkommen erfüllt, und wir würden uns mühen, durch regen Fleiß und sittsames Betragen uns Ihrer Geneigtheit immer würdiger zu machen.

Vor der Prüfung.

6.

Nicht ohne Herzklopfen trete ich hier für mich und meine Mitschüler auf, um Sie, verehrteste Anwesende, bei unsrer feierlichen Prüfung um gütige Nachsicht zu bitten. Die Heiligkeit des Orts und die Seltenheit der Versammlung, wie wir sie heute wieder vor uns sehen, verdoppelt unsern Herzschlag durch Gefühle der Freude und der Bangigkeit; denn das Bewußtseyn, bei der Flüchtigkeit unsers Alters die Zeit nicht immer nach ihrem ganzen Werthe benützt zu haben, kämpft mächtig in uns mit dem Wunsche, Ihren billigen Erwartungen, so viel als möglich, Genüge zu leisten. Doch meine Furcht schwindet,

wenn mein Auge auf diejenigen blickt, welche von unsern neuesten Fortschritten in heilsamen und nützlichen Kenntnissen Zeuge seyn wollen. Darum wollen wir getrost den Beweis ablegen, daß wir die kostbare Schulzeit nicht ganz unbenützt verloren haben, und daß wir durch Bildung unserer Verstandeskräfte und durch Veredlung unserer Gesinnungen uns immermehr zu brauchbaren Bürgern im Staate und zu Gott gefälligen Menschen ernstlich vorzubereiten suchen; aber wir fühlen dennoch dabei, daß wir Ihrer wohlwollenden Nachsicht bedürfen, um die ich hiemit in unser aller Namen ehrerbietigst bitte.

Nach der Prüfung.

7.

Nachdem Sie uns so viel Geduld und Aufmerksamkeit geschenkt haben, wäre es Versündigung, Sie noch durch eine lange Schlußrede zu ermüden. Erlauben Sie mir daher nur, Ihnen Dank — innigen Dank zu sagen, für das gütige Gehör, welches Sie uns verliehen, und für die ansehnlichen Preise, mit welchen mehrere von uns duch Ihre Milde beehrt worden sind.

Ver-

Verzeihen Sie aber auch, verehrteste Gönner, wenn wir mehr für Ihre gehoffte Nachsicht, als für Ihren gewünschten Beifall zu danken haben. Unsere Vorsätze, durch verdoppelten Fleiß uns Ihres fernern Wohlwollens werth zu machen, sind uns wahrer Ernst; darum bitte ich Sie blos nur noch, im Namen meiner Mitschüler, um geneigte Fortsetzung Ihrer edlen Gesinnungen gegen uns.

IV.

IV.

Gesänge

bei öffentlichen Schulprüfungen.

Vor der Prüfung.

I.

(Mit Melodie.)

Seyd gegrüßt in unsrer Mitte,
Die Ihr Euch der Kinder freut;
Höret auf der Kleinen Bitte,
Die ihr Mund Euch schüchtern weiht.

Freundlich möcht Ihr auf uns schauen,
Denn beklommen ist die Brust.
Sonst entsinkt uns das Vertrauen,
Unsrer Schwäche uns bewußt.

Doch gern übt Ihr fromme Pflichten,
Liebe, Nachsicht und Geduld,
Strenge werdet Ihr nicht richten,
Euer Blick verspricht uns Huld.

Leicht wird diese Prüfungsstunde;
Glücklich, wenn in spät'rer Zeit,

Mit der Tugend stets im Bunde,
Keine härt're uns bedräut.

Glücklich, wenn wir einst am Ziele
Keine ernst're Prüfung scheu'n,
Und mit kindlichem Gefühle
Uns, wie heute, dankbar freu'n.

2.

(Mit Melodie.)

Hier stehn wir Kinder an der Reih',
Erwartungsvoll schlägt's Herz;
Die Prüfungsstunde eilt herbei,
Bringt Freude mit und Schmerz.

Für den, der fleißig war, kömmt sie
So freundlich und so hehr;
Belohnt mit Beifall ihm die Müh',
Ermuntert ihn noch mehr.

Nur für den Trägen bringt sie Noth,
Er zittert, wird bald blaß,
Und bald vor Scham auch wieder roth,
Das Auge ist ihm naß.

Wohl dem, der seine Pflicht gethan,
Und fleißig war und gut!
Er kann sich unerschrocken nahn,
Und höher steigt sein Muth!

Drum schönes Fest sey uns gegrüßt,
Wir thaten unsre Pflicht:
Wer diese thut und fleißig ist,
Hat Muth und Zuversicht.

3.

Choralmelodie. Lobt Gott ihr Christen rc.

Gott, welcher Weisheit will und schafft
Und Tugendeifer liebt,
Zur Weisheit und zur Tugend Kraft
So gern uns Menschen giebt!

Wir preisen dich, daß du uns liebst,
Und Segen und Gedeihn
Dem edlen, guten Samen giebst,
Den treue Lehrer streun.

Auch unsre Schule ward durch dich
Ein segenreiches Land,

Der

Der gute Same mehrte sich,
Und manches Unkraut schwand.

Da steht sie nun die junge Saat,
Und preist dich hocherfreut,
Dich, der geschützt, gepflegt sie hat
Mit Vatergütigkeit.

Vernimm dafür den Dank, den Preis,
Den wir vereint dir weih'n;
Laß Tugend, Sittlichkeit und Fleiß
Auch fernerhin gedeihn!

4.

(Mit Melodie.)

Erfreulich sey und feierlich
Der Prüfungstag, wo rings um mich
Sich viele Zeugen sammeln!
Er kommt, mit ihm kommt Freud' und Schmerz,
Hier freut sich hoch, dort bebt ein Herz,
Wenn sich die Zeugen sammeln.
Beifall, Ehre, Lob und Liebe
Krönet heute Fleiß und Tugend:
Heil dir, wohldurchlebte Jugend.

Wenn

Wenn ich bisher gewissenhaft
Und treu gebrauchte meine Kraft,
Nach meiner Pflicht stets lebte,
Und wenn an treuer Lehrer Hand
Mein Eifer immer unverwandt
Dem Ziel entgegen strebte,
Werd' ich da wohl stumm erröthend,
Aengstlich stammelnd, heute beben,
Da ich Rechenschaft soll geben?

Dem Trägen klopft die bange Brust,
Er fühlet Wehmuth statt der Lust,
Muß Thorheit nun bereuen.
Der aber, der im regen Fleiß
Die Zeit durchlebte, ärndet Preis,
Und kann sich heute freuen.
Alles Gute wird belohnet
Von dem Vater unsers Lebens,
Nur der Träge hofft vergebens.

5.

(Choralmelodie: Es ist das Heil ꝛc.)

Mit Dank erfüllt, o Gott! sehn wir
Zurück auf unsre Jugend.

Wie

Wie sel'gen Unterricht von dir,
Und Reiz zu jeder Tugend,
Und Brauchbarkeit für diese Welt,
Zu allem, was dir wohlgefällt,
Verliehst du uns in Schulen.

Hilf uns dieß Glück des Unterrichts
Zeitlebens theuer achten,
Und in Befolgung dieses Lichts
Stets zuzunehmen trachten.
Gieb, daß wir immer weiter geh'n
Und nicht voll Trägheit stille steh'n
In dem, was wir erlernet.

Erfülle unsre junge Brust
Mit edlen starken Trieben,
Nicht Müssiggang, nicht eitle Lust,
Nur Tugendfleiß zu lieben.
Durch Achtsamkeit und Ernst laß sie
Den Lehrern ihres Amtes Müh'
Erleichtern und versüßen.

Die Jugendjahre flieh'n geschwind,
Und kehren nie zurücke,
Hilf, Vater, hilf, daß jedes Kind,
Zu seinem wahren Glücke,
Von seiner Schulzeit jeden Tag

Ge-

Gewissenhaft benutzen mag,
Und ihrer einst sich freue!

6.

(Mit Melodie.)

Heil'ger Endzweck, hoher Sinn,
Menschenseelen auszubilden,
Reinster himmlischer Gewinn
In den irdischen Gefilden!
Die Vernunft der Jugend pflegen,
Darauf ruht des Himmels Segen.

Schlummernde Talente sind
In die junge Brust gegraben,
Bis des Lehrers Werk beginnt,
Zu entfalten diese Gaben.
Welche Wonne, welch' Entzücken,
Wenn ihm Fleiß und Mühe glücken!

Heute, heute zeigen wir,
Ob dieß Werk an uns gelungen;
Ob durch Fleiß und Wißbegier
Wir Geschicklichkeit errungen;
Ob wir in verfloßnen Stunden
Der Vernunft den Kranz gewunden.

Zwar pocht manche zarte Brust
    In dem Kreis der Prüfungszeugen;
Mancher Schwäche sich bewußt
    Will der Blick sich abwärts neigen.
Zage nicht! die Nachsicht schonet!
Uebe dich! du wirst belohnet!

7.

(Choralmelodie: Gott des Himmels und ꝛc.)

Unsre ganze Seele fühle
    Sich zu neuer Lust erhöht;
Immer mehr nah'n wir dem Ziele,
    Wo der Lohn des Fleißes steht;
Laßt den Vorsatz, gut zu seyn,
Heute wieder uns erneun!

Ewig dauern jene Freuden,
    Die uns Fleiß und Tugend bringt;
Trägheit aber lohnt mit Leiden
    Dem, der hier in Schlummer sinkt;
O, laßt uns nie stille stehn,
Nein, im Guten weiter gehn!

Wer durch Müßiggang entweihte
    Seine edle Jugendzeit,

O der

O der kehre reuvoll heute
   Wieder zu der Thätigkeit!
Laßt uns nutzen jede Kraft,
Eingedenk der Rechenschaft!

8.

(Mit Melodie.)

Wohl dem, der seines Lebens Morgen
   Nur seinem Herrn und Schöpfer weiht
   Beschäftigt mit den großen Sorgen
   Der Aussaat für die Ewigkeit!
Er wird die wilde Lust der Jugend
   Und jeden Reiz des Lasters flieh'n;
   Sein Herz wird nur für Gott und Tugend,
   Für Pflicht und Recht, und Wahrheit glüh'n.

Er wallt gestärkt und immer heiter
   Auf seiner schönen richt'gen Bahn,
   Geht in Erkenntniß immer weiter
   Und blickt getrost zu Gott hinan;
Besiegt durch fortgesetztes Streben,
   Durch Fleiß und Ernst und Wachsamkeit,
   Verführer, die ihn oft umgeben,
   Und seine eigne Sinnlichkeit.

Wie freudenreich sind seine Tage!
Wie sanft entfließt ihm seine Zeit!
Ihn zwinget Nichts zur spaten Klage,
Ihn reut nicht die Vergangenheit.
Er sät den Samen jeder Tugend
Und freut sich seiner Aernte schon,
Denn auch die Blüthe seiner Jugend
Verheißet seines Alters Lohn.

Er ist der Aeltern Trost und Wonne,
Er sammelt ihren Segen ein;
Und heiter wie die Morgensonne
Kann er sich seines Schöpfers freu'n.
Er geht mit Muth und Kraft durchs Leben,
Sieht mit Zufriedenheit zurück;
Und wenn die Zeitverschwender beben,
So fühlet er der Weisheit Glück.

9.

Der C. Psalm, von Lavater.

(Mit Melodie.)

Jauchzet eurem Gott! erhebt,
Preißt ihm Alle, die ihr lebt!
Dient ihm und vollführt mit Freud',
Alles, was der Herr gebeut!

Tretet, voll von Zuversicht,
Fröhlich vor sein Angesicht,
Sagt ihm Dank und bringt ihm Ehr!
Er ist Gott und keiner mehr.

Wir nicht, er hat von der Welt
Sich zum Volk uns auserwählt,
Unser Schöpfer, unser Hirt,
Der uns ewig leiten wird.

Geht, ihm Lob und Dank zu weih'n,
Geht zu seinem Tempel ein,
Dankt ihn, singt zu seinem Ruhm,
Froh in seinem Heiligthum.

Lobt ihn, lobt ihn! was er thut,
Alles, was er will, ist gut,
Er, er trägt uns mit Geduld,
Ewig währet seine Huld.

Die ihr jetzt und künftig seyd,
Alle, die der Herr erfreut,
Saget laut, gepriesen sey
Gottes immer gleiche Treu!

10.

Die Kindheit.

(Mit Melodie.)

Was für glückliche Tage,
Ohne Sorgen und Plage
Leb' ich, leb' ich als Kind!
Gott läßt Tage mich sehen,
Und die Tage vergehen
Mir in Freuden und Lust geschwind.

Bei dem fröhlichen Spiele,
In der Kinder Gewühle
Lach' und spring' ich dahin,
Blumige Wiesen und Felder,
Schatt'ge Büsche und Wälder,
Alles, alles ergötzt den Sinn.

Zu der Jugend Geschäfte
Giebt der Schöpfer mir Kräfte.
Möcht' ich, möcht' ich auch nun,
Weisheit lernen und lieben,
Treu und Redlichkeit üben,
Und mit Freuden das Gute thun.

Schmücken Weisheit und Tugend
Meine fröhliche Jugend,
Dann erst wird sie mein Glück.
Einst als Greis an dem Stabe,
Einst am friedlichen Grabe
Schau ich dann noch mit Lust zurück.

Nach der Prüfung.

1.

(Mit Melodie.)

Nehmt unsers reinsten Dankes Zoll,
Daß Ihr so mild und nachsichtsvoll
Auf uns geblickt, auf uns gehört,
Und Schüchternheit in Lust verkehrt.

Dieß soll ein neuer Sporn uns seyn,
Mit Lieb und Treu uns dem zu weih'n,
Was Herz und Geist erhebt und schmückt,
Und mehr als Rang und Gold beglückt.

Ein edler Stolz entflammt uns heut,
Da wir uns Eurer Huld gefreut,

Und

Und feierlich geloben wir
Gehorsam, Ernst und Fleiß dafür.

Dann, kehret dieser Tag zurück,
Lohnt uns von Euch des Beifalls Blick;
O wäre sie doch nicht mehr weit
Entfernt von uns, die schöne Zeit.

Die Hoffnung spricht: sie ist nicht fern,
Wir folgen guten Lehrern gern.
Euch aber tönt heut unser Dank
Und unser kindlicher Gesang.

2.

(Mit Melodie.)

Nun bringen wir froh unsern Dank
In unsrer Mitte hier;
Daß unser Fleiß bisher gelang,
Gott, dafür danken wir.

Wir konnten jetzt nach unsrer Pflicht
Froh geben Rechenschaft

Von

Von dem genoßnen Unterricht.
Du gabst uns dazu Kraft.

Zur Tugend läßt du uns erzieh'n;
Drum soll in Thätigkeit
Uns künftig jeder Tag entflieh'n,
Der Tugend nur geweiht.

Mit deinem väterlichen Rath,
Gott, steh uns ferner bei,
Daß keines einst die Zeit der Saat,
Die Jugendzeit bereu'!

3.

Choralmel. Ich dank' dir schon ꝛc.

Jetzt bringen wir dir Dank und Preis,
Dir, Vater unsers Lebens;
Dein Segen krönte unsern Fleiß,
Wir lernten nicht vergebens.

Gieb uns zu jeder Wissenschaft
Auch ferner deinen Segen,

Und

Und steh' uns bei mit deiner Kraft
Auf allen unsern Wegen.

Reich ist des Lebens Augenblick
An Folgen ohne Ende;
Gieb doch, daß Jeder ihn zum Glück,
Zum Wohl der Welt anwende!

4.

Choralmel. Nun danket alle Gott ꝛc.

Nun danket alle Gott
Für dieses Festes Segen,
Er führ' uns fernerhin
Dem schönsten Glück entgegen.
Kurz ist die Spanne Zeit,
Schnell rinnt des Lebens Uhr,
Aus ausgestreuter Saat
Reift uns die Aernte nur.

Wer seiner Pflicht getreu
Des Lebens Pfad gewandelt,
Und schon als zartes Kind
Nach Kräften recht gehandelt,

Der

Der eilt mit Zuversicht
Der dunkeln Zukunft zu,
Und findet stets in sich
Glück, Freude, Ehr' und Ruh.

O dieses Glück gieb uns,
O Vater von uns Allen!
Laß uns, von dir beschirmt,
Nur solche Wege wallen,
Auf denen unverrückt
Wir hin zum Ziele geh'n,
Und dort die Rechenschaft,
O Herr! vor dir besteh'n.

5.

Nach der Mel. des 6. Lieds: heil'ger Endzweck ꝛc.

Heiter wird der ernste Blick,
Den wir scheu umher gewendet!
Der Geschickte fühlt sein Glück,
Und die Prüfung ist vollendet.
Das Verdienst hat seine Kronen,
Und im Herzen wird sichs lohnen.

Himm=

Himmlisch schön ists, Mensch zu seyn,
Und ein Paradies das Leben,
Schon im kindlichen Verein
Nur der Tugend nachzustreben!
Treue Lehrer uns zur Seiten,
Die zum Lebensglück uns leiten.

Drum gieb, Vater, daß stets heiß
Wir nach wahrer Weisheit streben;
Daß ein immer reger Fleiß
Möge unser Herz beleben.
Dann nur können wir uns freuen,
Dürfen keine That bereuen.

6.

(Mit Melodie.)

Weil die Stunden pfeilschnell fliehen,
Unbemerkt vorüber ziehen,
Schwinde keine uns dahin,
Ohne Müh'n nach reinem Sinn.

Durch die Weisheit einst zu strahlen,
Lieblich uns die Zukunft mahlen,

Sey

Sey der Sinn, der uns erglüht,
Wenn uns Leichtsinn an sich zieht.

Wer zur Weisheit auferzogen,
Kämpfet in des Lebens Wogen
Glücklich; wer den Irrthum flieht,
Jenseits ewig schön erblüht.

7.

Der 113. Psalm.

(Mit Melodie.)

Halleluja! fromme Seelen!
Singet, unser Gott ist gut!
Säumt nicht dankbar zu erzählen,
Was der Herr euch Gutes thut.
Jetzt und in der Ewigkeit
Sey der Herr gebenedeit.

Völker, lobt den Herrn der Erden!
Weiter als die Sonne geht,
Soll er hoch gepriesen werden!
Ueberall ist er erhöht!
In dem Himmel schallt sein Ruhm;
Alles ist sein Eigenthum.

Wer

Wer ist, wie der Herr, erhöhet,
Dessen Thron der Himmel ist?
Er, der kein Geschöpf verschmähet,
Keinen Wurm im Staub vergißt;
Dessen Hand in jeder Welt
Engel, Mensch und Wurm erhält.

Wer, wer reißt so voll Erbarmen,
Den Bedrängten aus der Noth?
Wer erhebt den tiefsten Armen
Aus dem Staub, wie unser Gott,
Der des Stolzen Thorheit lacht,
Und aus Knechten Fürsten macht!

Gott erlößt die, welche leiden.
Er errettet aus Gefahr!
Er erfüllt mit seinen Freuden
Manchen, der verlassen war.
Alles ruft Jehovah zu:
O wie stark, wie gut bist du!

V.

Gedichte.

Seitdem man in Schulen anfängt nebst dem Auswendiglernen geistlicher Liederverse, auch Erzählungen, Fabeln und andere Gedichte memoriren zu lassen, kann der Lehrer nie zu reich an dergleichen Lectüre seyn, und zumal an solchen Pieçen, die für das eigentliche Kindesalter geeignet sind. Ich habe demnach auch hier etliche beigefügt, und zwar, ausser einigen, nur solche, welche keine strenge Declamation erfordern. Denn diese kann von Kindern gar nicht verlangt werden; jedoch aber möglichst richtige Accentuation. Darum sind auch die Wörter, welche besonders betont werden müssen, durch den Druck unterschieden.

Hauptsächlich muß bei dem Vortrag gesehen werden,

1) auf reine, deutsche Aussprache. Es darf also kein Buchstaben verschluckt, kein Provinzialausdruck, z. E. nix, mer ꝛc. angebracht werden.

2) auf gehörige Modulation der Stimme, damit das Eintönige und Einförmige so viel möglich vermieden wird.

3) auf angemessene und passende Geberden- und Handbewegungen. Bei Freude und Trauer, bei Tadel und Lob, bei Befehlen und Bitten einerley Miene beizubehalten, ist unnatürlich. Gezwungenheit, Steifheit und Unregelmäßigkeit muß gänzlich vermieden werden.

1.

Der Pfau und der Haushahn.

Ein eitler Pfau sprach einst zu einem Hahn:
Ein Jeder schaut mich mit Bewundrung an;
Allein wer hätte nicht auch etwas auszusetzen?
Der eine tadelt mein Geschrei,
Ein andrer sagt, mein Schenkel sey
Nicht schön, anstatt am Glanz sich zu ergötzen,
Womit mein Schweif im Sonnenschein
So herrlich prangt. Wie kann man so vermessen
Und ungerecht in seinem Urtheil seyn?
Man sollte dankbar sich des Schönen freun!
Mein lieber Pfau, fiel ihm der Haushahn ein,
Man würde gern Geschrei und Fuß vergessen,
Allein du willst gepriesen seyn,

Und

Und Jedem mit Gewalt gefallen,
Und so mein Freund, mißfällst du Allen.

Krummacher.

2.

Der Löwe und das Aeffchen.

Ein Aeffchen, flink und schön gewachsen,
Kam zu der Thiere Großsultan,
Und hielt, weil man so eben speißte,
Als Künstler, der nach Brode reißte,
Um eine Unterstützung an.

Mit ernster Miene sprach der Leue:
Bist du in deiner Kunst geschickt?
Zeig dich als Meister. Nie gereue
Ein strenger Fleiß dich, er bringt Glück.
Was kannst du Alles — laß uns sehen.
Bist du ein Virtuos? — dort stehen
Die schönsten Instrumente — spiel'!
Das Aeffchen fing nun an zu klimpern.
Schweig! brüllt der Leu, ein solches Stümpern,
Das ist Satyre auf's Gefühl.
Bist du vielleicht ein beßrer Maler?
Das Aeffchen zeigte ein Portrait.

Wie wagst du das, verwegner Prahler,
Zu zeigen meiner Majestaet?
Schrie König Leu; das ist Geschmiere.
Singst besser du — so amüsire
Uns durch ein gutes Opernstück.
Am Hof des Löwen wurd' es stiller,
Das Aeffchen kreischte einen Triller;
Und zornig ward des Königs Blick.
Entferne dich. Denn solchen Affen
Noch Unterstützung zu verschaffen,
Wär' an den Künsten Hochverrath.
Von Vielem Was — Nichts recht zu
kennen,
Läßt dich noch keinen Künstler nennen,
Bringt billig an den Bettelstab.

Ziehnert.

3.

Der Löwe und die Maus.

Ein Löwe, von der Jagd ermattet,
Lag schlafend, vom Gebüsch umschattet,
Da kam sogleich zu ihm ein Haufen
Von muntern Mäusen hingelaufen,

Und eine sprang zum Zeitvertreib
Dem König plötzlich auf den Leib.
Er streckt die Pfot' unwillig aus,
Und ach! ergriffen ward die Maus.
„O!" bat sie, „schenkt mir doch das Leben,
Was kann es euch für Ehre geben,
Ein armes, kleines Thier zu tödten?
Ich helf' euch wieder einst aus Nöthen."
Der Löw' erhört' ihr banges Flehn
Und ließ sie frei von dannen gehn.
Der Löwe fiel nach wenig Tagen
In Stricke, die im Walde lagen,
Und konnte selbst sich nicht befrein.
Da fieng er heftig an zu schrei'n.
Das Mäuschen hörte sein Geschrei
Und lief in großer Eil' herbei:
„Herr König, wie ist's euch ergangen,
Ihr sitzt ja hier im Netz gefangen?
Doch weil ihr neulich mir vergeben,
So will ich euch der Noth entheben."
Die Stricke fing sie an zu nagen,
Die fest um seine Füße lagen;
Und sieh, da war in Eins, Zwei, Drei
Die königliche Hoheit frei.

A. Wilke.

4.

Der Bär und die Katze.

An eines wald'gen Berges Fuße,
Bei einem dichtbeschilften Deich
Lag einsam eine kleine Hütte,
Wo Kater Fips, nach Katzensitte,
Ein Mäuschen haschte im Gesträuch,
Es laufen läßt, und dann geschwinde,
Des Spiels sich freuend, wiederfängt;
Bis plötzlich um die nahe Linde
Ein Bär den Schritt zum Kater lenkt.
Was machst du da? fragt er die Katze,
Warum quälst du das arme Thier? —
Wie kannst du, da mit deiner Tatze
Du manches Leben würgst, jetzt mir,
Sprach Fips zum Bär, da du noch schlimmer bist,
Das Mäusefangen mir verargen?
Schweig! fieng der Brummer an zu schnarchen,
Und lerne erst, was Rechtens ist.
Erlaubt ist es, daß man den Thieren,
Die die Natur zur Nahrung uns bestimmt,
So schnell es möglich ist, das Leben nimmt;
Mit ihrem Tode aber seine Lust zu führen,

Sich

Sich weiden an der armen Thiere Qual,
Ist boshaft ein für allemal.

A. Ziehnert.

5.

Die Schule.

Ein Kindergespräch.

Bemerk. Sechs muntere Knaben stellen sich in einen Halbzirkel, so, daß der älteste beinahe in der Mitte steht, um bei dem Schluß: „Seht, was wir von den Lehrern hören &c." mit beiden Händen auf seine nebenstehenden Kameraden deuten zu können.

Pelkowsky d. ä.

Du, Krusemann, in welcher Stunde
Bist du am liebsten? Sicher hörest du
In der Geschichte ganz mit offnem Munde
Und offnem Ohr dem Lehrer zu.

Krusemann.

O ja! in der Geschichte! Ach, wie lange
Ist's schon vorbei! — doch weiß ich's noch, —
Daß Jemand eine große Schlange

Er-

Ermordete; — wie hieß er doch?
Ach, Regu-Regu- —

Die Andern.

Regulus.

Krusemann.

Und hör' ich, wie die Römer sich geschlagen,
Geschmückt mit Schwerte, Spieße, Schild;
Da freu' ich mich — ich kann es dir nicht sagen!
Ich, haue, steche, werde wild.

Die Andern.

Ach ja, Geschichte ist so schön, so schön!

Humbert.

Die Erdbeschreibung lob' ich doch vor allen!
Da hören wir von Völkern allerlei;
Von den Chinesen, die zur Erde fallen,
Trägt man den Kaiser dort vorbei;
Und von den Wilden, die sich ganz bemalen,
Ihr Messer tragen durch das Ohr gesteckt;
Von andern, die mit Muscheln nur bezahlen,
Mit einem Kleid aus Gras bedeckt.

Seht

Seht *), eine Karte hat die Mutter mir gegeben,
Die bring' ich in die Schule täglich mit,
Und suche mir die Länder, wo die alle leben.
Ja, ohne meine Karte geh' ich keinen Schritt.

Die Andern.

Ja, du hast Recht! die Erdbeschreibung ist so schön, so schön!

Wittig.

Doch ist es uns nicht eine wahre Wonne,
Wenn man uns lehrt, der Esel heiße l'ane
Auf gut französisch, le soleil die Sonne,
garçon der Knabe, und le coq der Hahn!

Die Andern.

Ach ja, französisch ist auch schön, recht schön!

Lieber.

Doch hör' ich lieber von dem großen Zahne
Des Elephanten und vom listgen Fuchs,
Vom Honigkukuk und vom Auerhahne,
Vom Faulthier, Vielfraß, Tiger, Wolfe, Luchs;
Vom

*) Hier zieht der Erzähler ein Kärtchen aus der Tasche.

Vom Schneidervogel, der sein Nestchen
Aus Blättern sich zusammen näht,
Vom Wendehalse, der auf jedem Aestchen,
Das Köpfchen hier= und dorthin dreht.

Die Andern.

Ja das ist wahr! Naturgeschichte ist recht schön, recht schön!

Pelkowsky. d. J.

Doch hören wir von Gott erzählen und von Knaben,
Die wohlgefällig ihm gewesen sind,
Und ihren Aeltern stets gehorchet haben,
Ist das nicht schön und gut für jedes Kind?

Die Andern.

Ja, du hast Recht, das ist so schön, so schön!

Pelkowsky d. ä.

Seht, was wir von den Lehrern hören,
Was sie uns in der Schule lehren,
Das alles ist so schön und gut.

K. Hahn.

6.

Der Schooshund und der Kettenhund.

Ein liebes Hündchen war Finette,
Klein, niedlich, weißer als der Schnee,
Es schlief auf einem seidnen Bette,
Aß Zuckerbrod und trank Kaffee.
Allein, trotz aller guten Tage,
Selbst bei dem schönsten Leibgericht,
Ward ihm das Leben oft zur Plage,
Warum? das wußt er selber nicht.
Mit manchem Seufzerchen erzählet
Er einstens dies dem Kettenhund,
Und spricht: Sag' mir es, was mich quälet,
Warum bin ich nie ganz gesund?
Du bist so lustig an der Kette,
Hast doch nur Brod, und schläfst auf Stroh;
Mich nährt Konfekt, ich hab' ein Bette,
Und doch bin ich so selten froh!
Hm, spricht der Freund, das wußt' ich lange,
Das zu ergründen ist nicht schwer,
Das kömmt, mein Freund, vom Müssig-
gange
Und von den guten Tagen her.

E. J. Schwabe.

7.

Herr Franz.

Eine Erzählung.

Herr Franz, ein reicher Handelsmann,
Und welcher, was noch höher ist zu schätzen,
Auf Gutes alle Tage sann,
Gieng, nach des Tages Müh, sich zu ergötzen,
Einst, bei des lieben Mondesschein,
In stiller, wohlverdienter Muße,
Unfern dem Stadtthor ganz allein.

Als er so gieng, da stieß er mit dem Fuße
An etwas hartes. „Hm! was mag das seyn?" —
Er bückte sich, nahm's auf, — und siehe!
Ein Beutel war's, so schwer, als wie ein Stein.
Er lösete ihn auf mit leichter Mühe.
Er war voll Geld, und oben lag ein Blatt:
Mit dieser Inschrift: „dem, ders nöthig hat."

„Ganz wohl!" sprach Franz mit heiterm Muthe,
„So bin nicht ich der Herr von diesem Gute."

In-

Indeß der wackre Franz so da stand und
noch sann,
Wer wohl mit Recht nun Herr des Beutels
würde?
Kam Heinz, ein armer Arbeitsmann,
Laut ächzend unter seiner Bürde,
Mit schwerem Schritt dahergewankt.

Herr Franz ruft aus: „Erhört ist meine
Bitte.
Der rechte Herr ist da. — Heinz, eure Hütte
Droht Einsturz. Eure Kinder schrein nach Brod.
Nehmt diesen Beutel!! — Helft euch aus
der Noth!" —

C. Niemeier.

8.

Hans.

Auf seinen Spaden hingelehnet,
Rieb Hans die feuchte Stirn sich ab,
Und sprach: Du lieber Gott, wie sehnet
Mich's nach der Ruhe in dem Grab;
Denn Tag für Tag sich so zu plagen
Mit Arbeit sonder Ruh und Rast,

Das ist ein Leben zum Beklagen,
Und macht die Welt mir ganz verhaßt.
Ja wär' ich reich, wie wollt' ich leben,
Wie herrlich, wie vergnügt und froh!
Das sollte Wein und Torten geben,
Und Braten, Kuchen — — aber so! —
Hier läßt er sich vom Zorn bezwingen,
Und stößt den Spaden tief hinein;
Da hört er etwas dumpf erklingen:
Was Tausend! Was mag das wohl seyn?
Rasch gräbt er nach — o welche Wonne! —
Juchheisa, wie ist Hans beglückt!
Als er beim hellen Licht der Sonne
Ein Kistchen voller Geld erblickt.
Hoch springt er auf, fällt dann zur Erde
Und herzt und küßt das liebe Geld,
Und wirft mit hastiger Gebehrde
Zuletzt den Spaden weit aufs Feld.
Er läuft, als brennten ihm die Sohlen,
Sich athemlos bis hin zur Stadt;
Läßt gleich sich Wein und Torte holen,
Und ißt und trinkt sich täglich satt.
Er kauft sich schöne neue Kleider,
Und ißt und trinkt und spielt und fährt
So lang es geht. Doch leider, leider!
Ward so sein Kistchen bald geleert.
Da stand er nun; was sollt' er machen?

Er kratzt sich brummend hinterm Ohr;
Doch endlich langet er mit Lachen
Die letzten Groschen rasch hervor,
Kauft einen Spaden sich, und eilet
Hinaus, auf's Dorf, woher er kam,
Und von dem Golddurst ganz geheilet,
Denkt er mit innerlicher Scham:
Den kann der Reichthum nie beglücken,
Dem Gott nicht auch Verstand beschert.

E. J. Schwabe.

9.

Der Brillenkäufer.

Ein Schwank.

Hans Märten, schon in grauen Haaren,
Allein in Allem herzlich unerfahren,
Was nicht auf Stall und Gänsetrog,
Auf Ochs und Esel sich bezog,
Sah jüngst, daß Nachbar Hinz, deß Auge nicht mehr taugte,
Zum Lesen eine Brille brauchte.

„Wozu

„Wozu hilft solch ein Ding?“ fragt
unser Ehrenmann.
„Sie hilft,“ spricht Hinz, „wenn unsre eignen
Augen
Zum Lesen nicht gut wollen taugen.“

Denselben Tag noch wandert Hans zur Stadt.
Er streicht Straß auf, Straß ab im vollen
Laufen
Und schreit: „Wo ist ein Mann, der Bril-
len zu verkaufen hat?
Ich will mir eine Brille kaufen!“

„Nur hier herein, mein Freund!“ — ruft
bald ein Handelsmann,
Und bietet ihm ein ganzes Dutzend an.
Hans stürmt herein, setzt jede auf die Nase,
Doch, trotz dem feinsten, böhm'schen Glase,
Trotz allem Bücken, allem Drehen,
Will doch das Lesen schlechterdings nicht
gehen,
„Ich kann die Schrift,“ murrt Hans „noch
immer nicht verstehen.“
Der Brillenhändler stutzt, bringt immer
mehrerlei
Aus seinem reichen Schatz herbei.
Doch schlechterdings will für Hans Märtens Augen
Auch keine einz'ge aller Brillen taugen.

„Ei!“

„Ei!“ hebt der Kaufmann endlich an,
„Entweder seyd ihr blind, mein lieber Mann,
Oder es hapert — nehmts nicht übel! — mit
dem Lesen.
„Da steckt's!“ schreit Hans. „Denn wenn
ich lesen könnte,
So wär' ich ja ein ausgemachter Narr gewesen,
Daß ich so weit nach Brillen rennte!“

Chr. Niemeier.

10.

Der gute Reiche.

An einem Fluß, der rauschend schoß,
Ein armes Mädchen sas;
Aus ihren blauen Aeuglein floß
Manch Thränchen in das Gras.

Sie wand aus Blümchen einen Strauß,
Und warf ihn in den Strom.
Ach, guter Vater! rief sie aus,
Ach, lieber Bruder, komm!

Ein reicher Herr gegangen kam,
Und sah des Mädchens Schmerz,
Sah ihre Thränen, ihren Gram,
Und dies brach ihm das Herz.

Was fehlet, liebes Mädchen, dir?
Was trauerst du so früh?
Sag' deiner Thränen Ursach mir;
Kann ich, so heb' ich sie,

Ach, lieber Herr, sprach sie, und sah
Mit trübem Aug' ihn an,
Sie sehn ein armes Mädchen da,
Dem Gott nur helfen kann.

Denn sehn Sie, jene Rasenbank
Ist meiner Mutter Grab,
Und ach! vor wenig Tagen sank
Mein Vater hier hinab.

Der wilde Strom riß ihn dahin,
Mein Bruder sah's, und sprang
Ihm nach — da faßt der Strom auch ihn,
Und ach! auch er ertrank.

Nun ich im Waisenhause bin,
Und wenn ich Rasttag hab',
Schlüpf' ich zu diesem Flusse hin,
Und weine mich recht ab.

„Sollst nicht mehr weinen, liebes Kind!
„Ich will dein Vater seyn:
„Du hast ein Herz, das es verdient,
„Du bist so fromm und fein."

Er that's, und nahm sie in sein Haus,
Der gute reiche Mann!
Zog ihr die Trauerkleider aus,
Und zog ihr schön're an.

Sie aß an seinem Tisch' und trank
Aus seinem Becher satt. —
Du guter Reicher; habe Dank
Für deine edle That!

C. F. Lossius.

11.

Der Derwisch.

Der Günstling eines Sultans warf,
Nach einem armen Derwisch einst,
Als er um eine Gabe bat,
Im Uebermuthe einen Stein.

Der Derwisch fühlte tief den Schimpf,
Doch wagt' er laute Klage nicht.
Er hebt indeß mit stillem Grimm
Den Stein empor und steckt ihn ein.

Nach einem Monat jubelt man:
Der Günstling ist nicht Günstling mehr —
Auf einem kahlen Esel muß
Er heute durch die Straßen ziehn,
Dem Spott des Pöbels ausgesetzt.

Kaum hat der Derwisch dieß gehört,
So läuft er schnell nach seinem Stein.
„Ich schleudr' ihn nun nach dem zurück,
Der mir in seinem Uebermuth
Ihn heftig an die Stirne warf."
Doch bald gewinnt das beß're Selbst

Im

Im Zornigen die Oberhand.
Nein, spricht er, Rache üb' ich nicht:
Ist unser Feind ein mächt'ger Mann,
So heißt die Rache Thorheit nur;
Traf ihn ein hartes Mißgeschick,
So ist sich rächen, Grausamkeit.

Lenke.

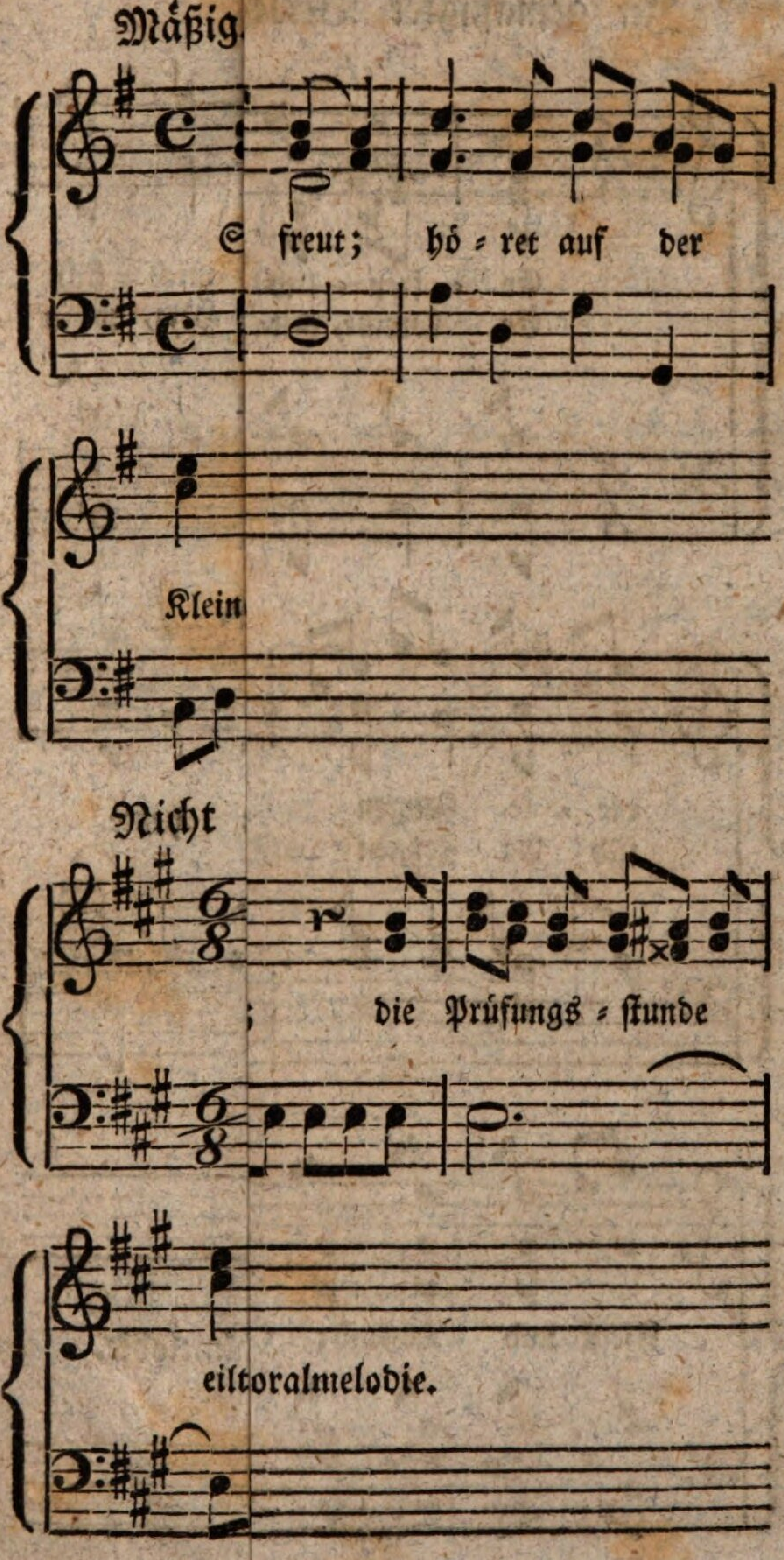
12.

Das Gebet Jesu.

Vater, den uns Jesus offenbaret,
Den der Geist mit hoher Andacht nennt,
Vater, den kein Himmel von der Erde,
Keine Welt von seinen Kindern trennt;
Hochgelobet sey dein großer Name,
Angebetet deine Herrlichkeit;
Heilig ehre dich der Mensch im Staube,
Von der Wiege bis zur Ewigkeit;
Dein Reich komme! Jenes Reich des Friedens,
Das durch Weisheit und durch Liebe blüht,
Jenes Reich, das Jesus Christus baute,
Das die Menschen für den Himmel zieht; —
Es gescheh' dein Wille, hier auf Erden,
Wie in jenem lichten Geisterreich;

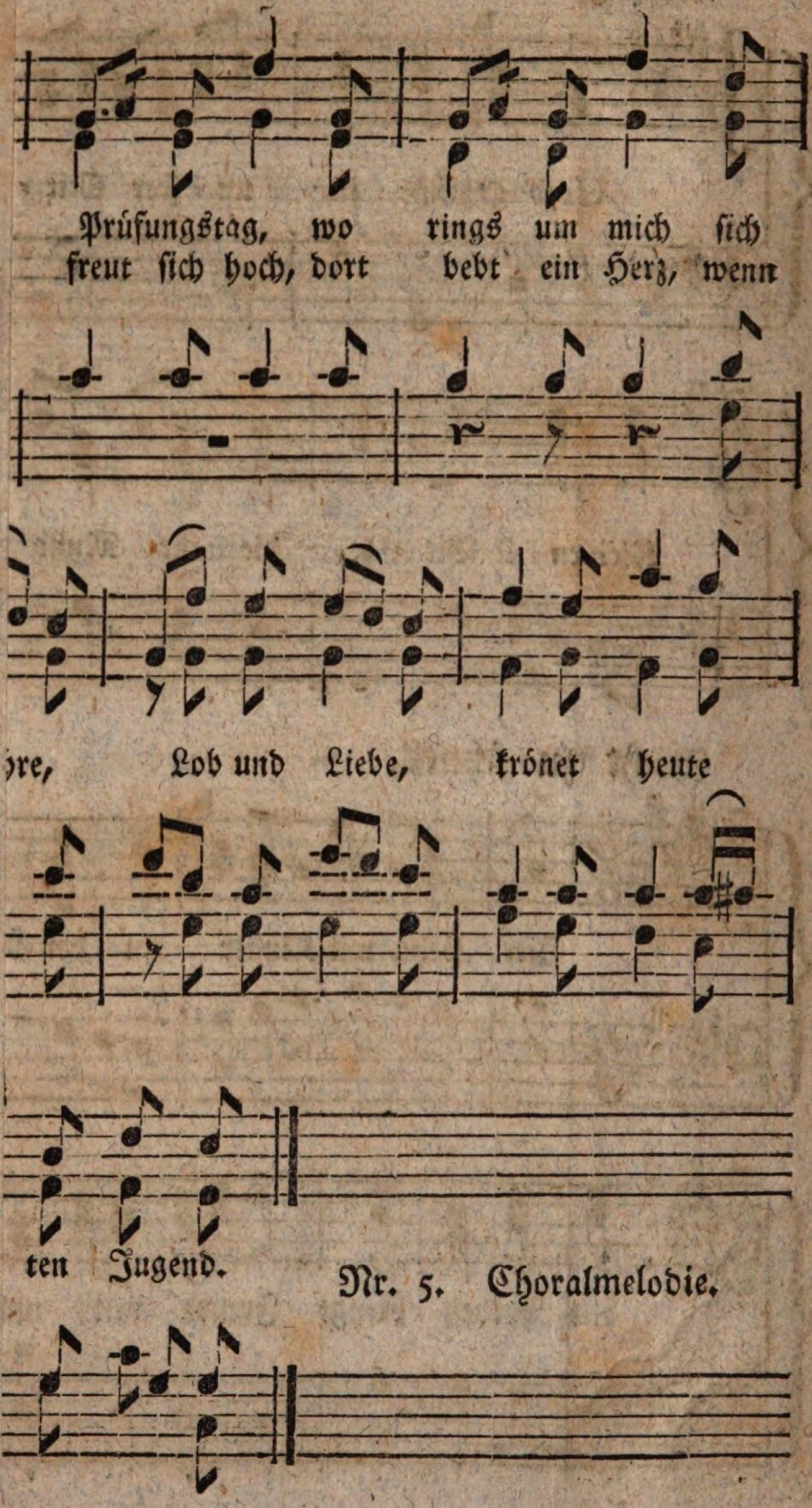
Und

Und die Wahrheit und die Tugend mache
Alle Menschen deinen Engeln gleich! —
Gieb uns — ewig große Freudenquelle —
Gieb uns, was wir brauchen in der Noth.
Ach wir bitten nicht um Gold und Schätze,
Gieb uns, Herr, Zufriedenheit und Brod; —
Wenn wir auf dem Pfad der Tugend straucheln,
Herr, vergieb uns unsre Missethat,
So wie wir auch gern verzeihen wollen,
Wenn der Nächste uns gekränket hat.
Leite uns in jener Prüfungsstunde,
Wo die Tugend mit dem Laster ringt;
Laß uns auf die Himmelskrone blicken,
Wenn die Erde unser Herz umschlingt.
So erlöse uns von allem Uebel,
Das den Geist und unser Herz bedroht!
Gram und Reue werden dann verschwinden,
Und wir trotzen jeder Lebensnoth.
Dein, Herr, ist das Reich der Macht und Stärke,
Ewig währet deine Herrlichkeit.
Alle Himmel rühmen deine Ehre,
Und dein Tempel ist die Ewigkeit!



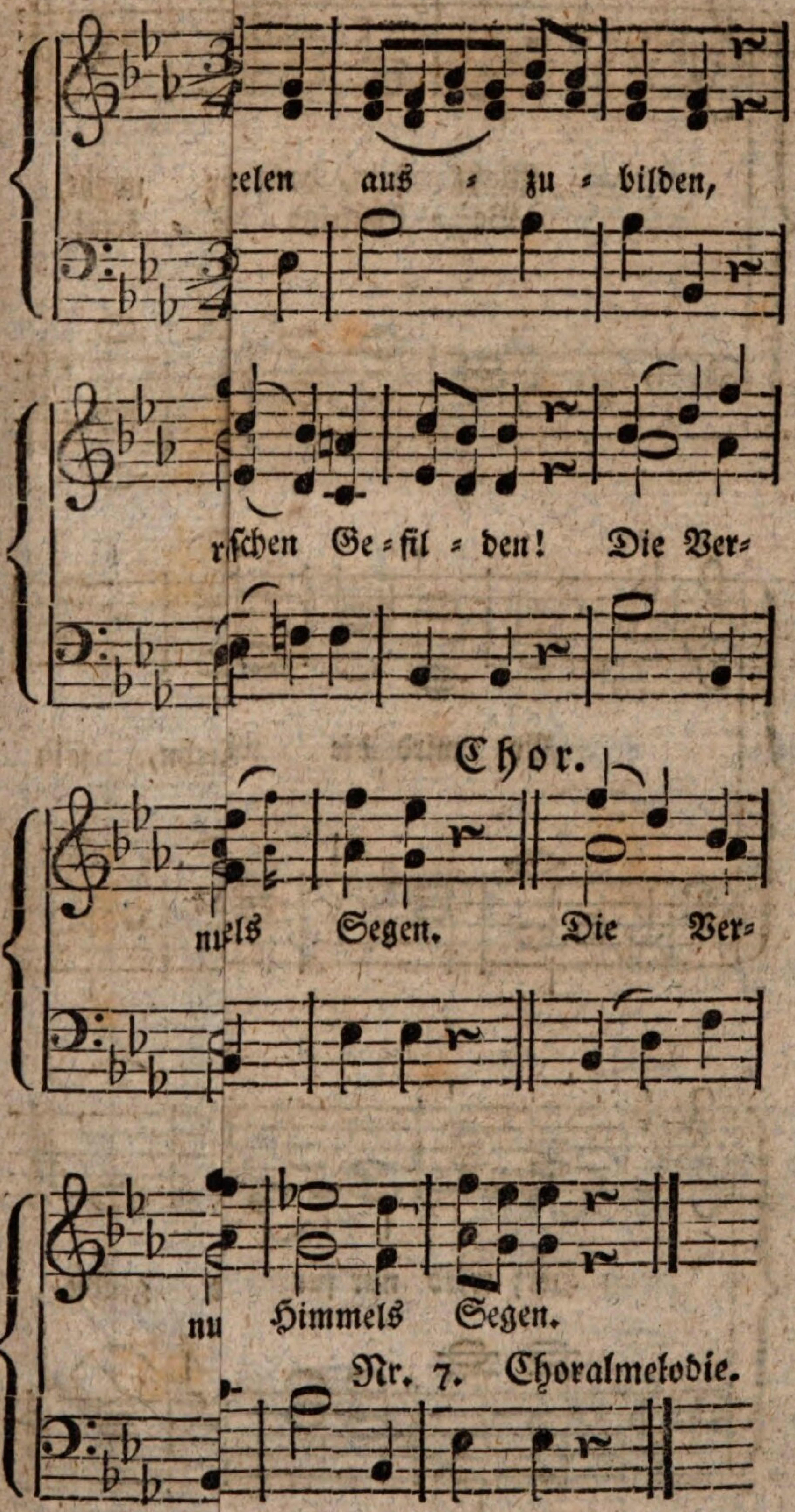
Mäßig.
S freut; hö = ret auf der
Klein
Nicht
die Prüfungs = stunde
eiltoralmelodie.

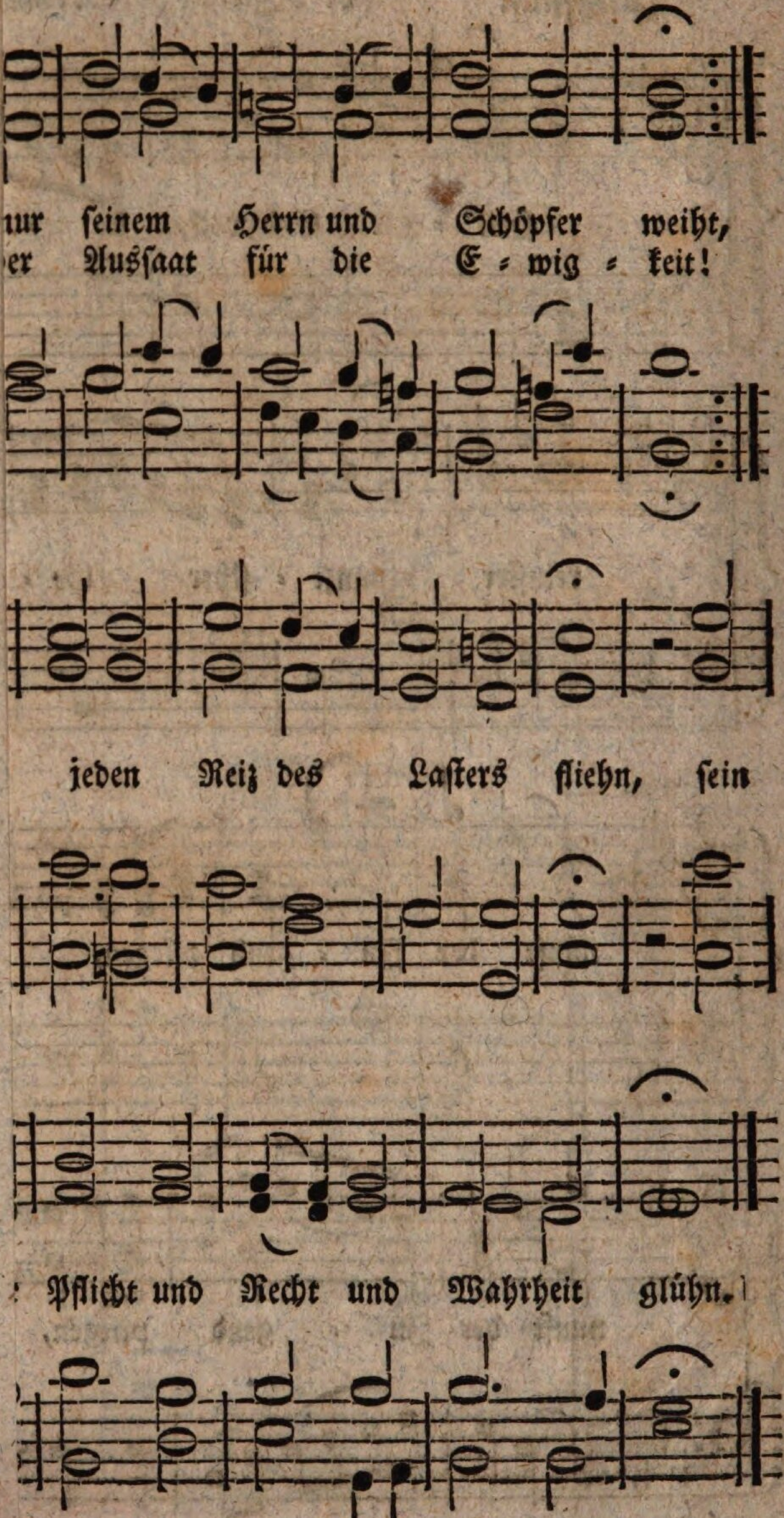
ig.)

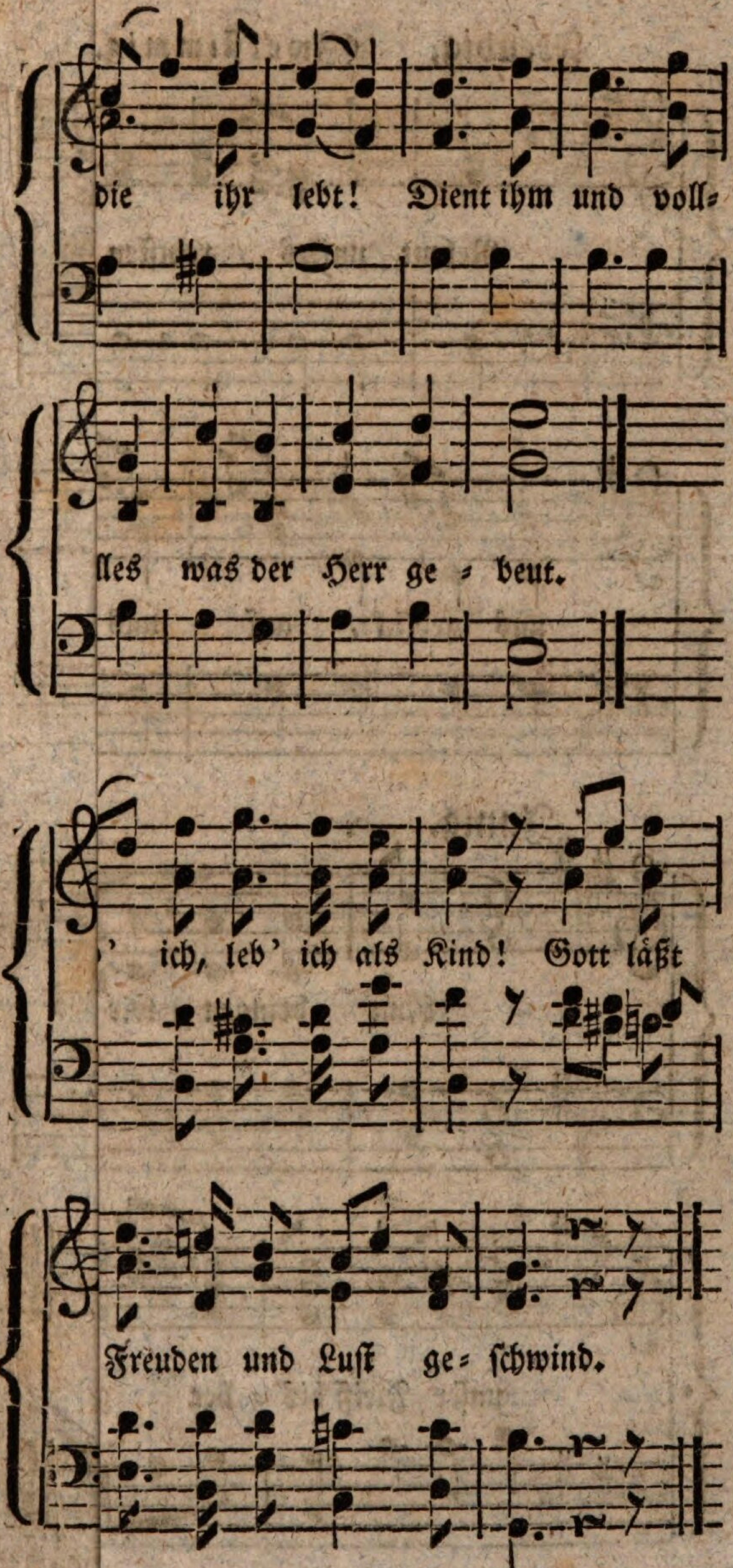


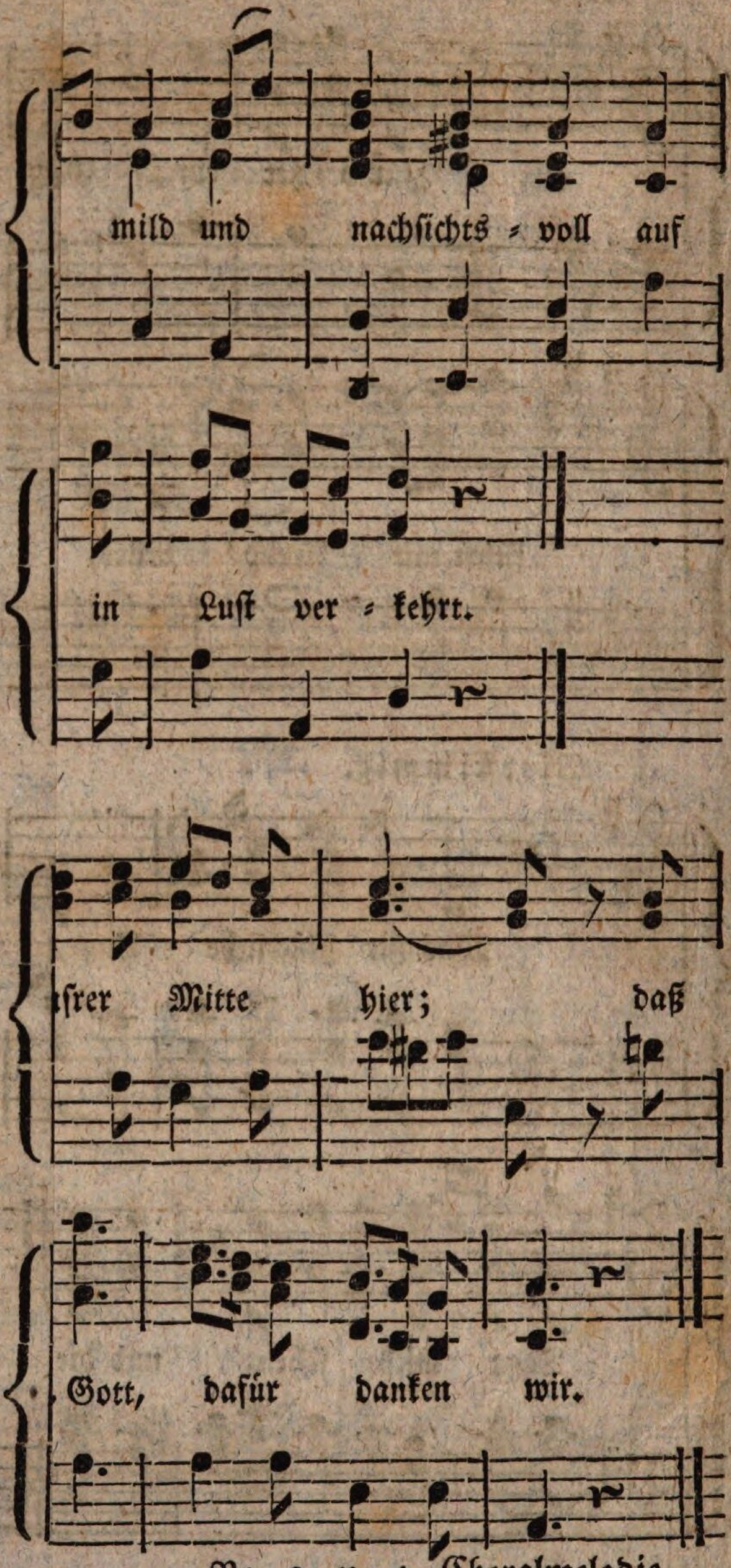
Nr. 5. Choralmelodie.

Langs

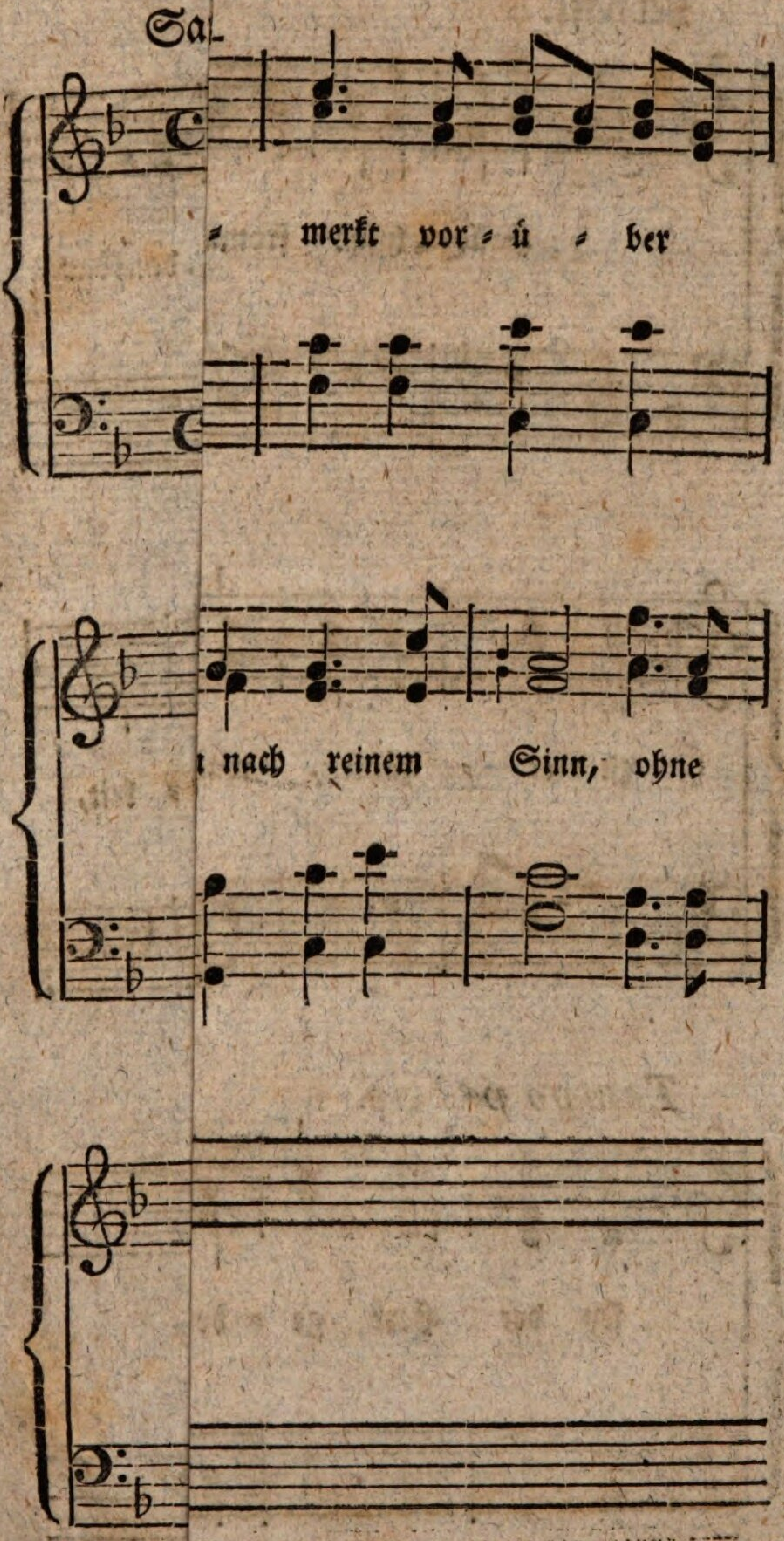

eelen aus = zu = bilden,
rschen Ge = fil = den! Die Ver=
Chor.
niels Segen. Die Ver=
nu Himmels Segen.
Nr. 7. Choralmelodie.

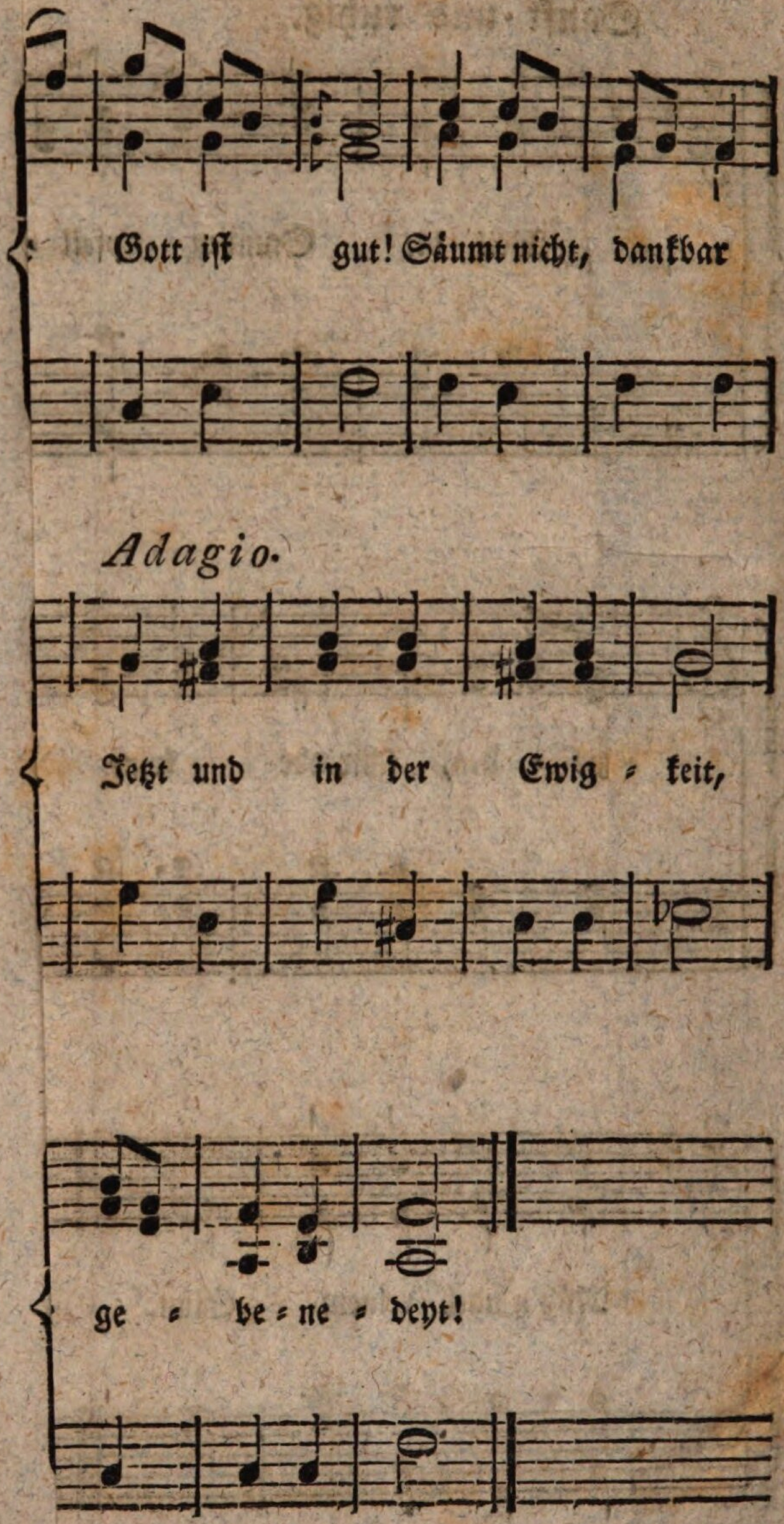

ur seinem Herrn und Schöpfer weiht,
er Aussaat für die E - wig - keit!
jeden Reiz des Lasters fliehn, sein
Pflicht und Recht und Wahrheit glühn.


die ihr lebt! Dient ihm und voll=
lles was der Herr ge = beut.
' ich, leb' ich als Kind! Gott läßt
Freuden und Lust ge= schwind.



No. 3. u. 4. Choralmelodie.


Sa
merkt vor = ů = ber
nach reinem Sinn, ohne


Gott ist gut! Säumt nicht, dankbar
Adagio.
Jetzt und in der Ewig = keit,
ge = be = ne = deyt!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meiner, August W.

Nützliches Allerlei für Lehrer in Stadt- und Landschulen

Nürnberg 1815

Paed.pr. 2327
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10760571-0